



Erscheint
an allen Verkäufen.

Postcheckkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zl. bei den Ausgabestellen 5.25 zl. durch Zeitungshöfen 5.50 zl.

durch die Post 5.— zl ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Besitzer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Poener Tageblatt

(Poener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postcheckkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Pettitzle (38 mm breit) 45 Gr.
Anzeigenteil 15 Groschen.
für die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Groschen.
Auslandserate: 100 % Aufschlag.

Die Rede des Marschalls Piłsudski.

Die Legionistenseier in Szczyplino. — Der Marsch der Legionen 1914. — Die Agenturen. — Erlebnisse als Staatschef. — Die Krankheit und die Medizin. — „Ein Fluch schreitet neben uns her!“

Zu der groß angelegten Legionistensitzung in Kalisch waren u. a. die Minister Skladkowski, Niegadowski, Stańczynski, Miedzyński, Tuckiewicz, Mehlszowicz und Dobrucki, ferner einige Wojewoden, mehrere Abgeordnete und eine ganze Reihe von Generälen erschienen. Es ließen viel Depechen ein, darunter vom Staatspräsidenten, vom Handelsminister Kwiatoński und vom Esperantisten Kongress. Der Wortlaut der Depeche des Staatspräsidenten war folgender:

„Am Jahrestage des Ausmarsches der Helden, die als erste die Grenzen übergerissen haben, die das zerstörte Vaterland trennten, entbiete ich dem siegreichen Schöpfer des Heeres des unabhängigen Polens und seinen treuen Gefährten wärmen Dank.“

Um 5 Uhr nachmittags fand im Rahmen der Feierlichkeiten die Eröffnung des Militäristadions statt. In der Zwischenzeit beriet das Plenum der Legionistensitzung. Um 7 Uhr abends hielt der Marschall Piłsudski folgende Rede:

„Liebe Kameraden und Waffengefährten! Jetzt gibt es wohl keinen Zweifel mehr über die historische Tatsache, die ich in meinen früheren Reden zu erläutern versucht habe, daß damals im Jahre 1914, als in der Welt die Kriegsfäden ausloderten und die Soldaten auszogen, um in Städten ihr Blut zu vergießen für diese oder andere Ziele, — unter diesen Zielen, für die man Blut vergießen ließ, nicht das Ziel Polen war und niemand für Polen Blut vergießen wollte, daß niemand in seinen politischen Zielen danach strebte, daß für Polen etwas anderes geschehe, als das, was vor dem Kriege war. Wir Legionisten haben den Anfang gemacht zum Blutvergießen für Polen, das heißt ein kleines Häuflein, das sich von allen anderen durch unterscheidet, daß es den kleinen Blutbach, den es anfüllen konnte, für Polen und für keinen anderen hergeben wollte. Das ist unsere Siegespalme, wenn wir von Vaterlandsarbeit sprechen wollen. Wir haben versucht, unsere Brüder davon zu überzeugen, doch es verwarf ist, sein Blut für sich selbst und für niemand anderen zu vergießen. Dabei bin ich aber auf eine Erscheinung gestoßen, die ich mit dem Namen unserer Agenturen bezeichnen möchte. Diese Agenturen waren dazu da, jene zu Aenderungen zu bewegen, die den militärischen und politischen Interessen dieses oder jenes Staates nötig wären. Wir gingen Schulter an Schulter, hatten aber die Agenturen der fremden Staaten neben uns. Da wir auszogen, um unser Blut für Polen zu vergießen, muhten die Agenturen im Gegensatz zu unseren Bestrebungen stehen.“

Die Teilgebiete mächtige wollten das Blutvergießen nur für sich und keinen anderen, nicht für Polen, da auf Polens Ende memend für Polen kein Blut vergießen sollte und niemand zu Beginn des Krieges politische Ziele hatte, die mit Polen verbunden gewesen wären und auch nicht stören wollte. (Die Auswirkung Polens durch die Mittelmächte redet eine ganz andere Sprache, — und um dahin zu gelangen, haben viele tausende deutsche Soldaten für Polen ihr Blut vergossen. Diese geschichtliche Tatsache kann nicht aus der Welt geschafft werden.) Um uns etwas aufzuholen, bemühte man sich, uns zu erniedrigen, uns von der Arbeit derjenigen abzuwenden, zu denen wir streben; man versuchte uns anzugewöhnen, damit wir des Heldentums für andere nicht begierig wären. Ich möchte dies mit einer Fliege vergleichen und den schwärzgelben Flecken, wie sie auf unseren Uniformen waren. Man bemühte sich, daß wir wie der geringste Landstrumman aussahen, man verachtete uns auch andere Unannehmlichkeiten zu bereiten, wie zum Beispiel Versorgungsum unsere Fahnen, die den Adler mit nur einem Kopfe und nicht mit zwei Köpfen trugen. All diese Tätigkeit, das war die Arbeit der österreichischen Agentur, die neben uns herrschte und sich bemühte, uns fortwährend zu erniedrigen. Mit ihr gingen andere Agenturen, so zum Beispiel die russische Agentur. Ich kann Ihnen mit voller Gewissheit sagen, daß unsere Lage von denen am besten verstanden wurde, die nie ein polnisches Wort auszusprechen verstanden, das heißt wir konnten uns am besten mit solchen Körpers und Divisionen verständigen, die nie den slawischen Dialekt hatten, die als ihre Sprache den rumänischen, den ungarischen oder den deutschen Dialekt als ständige Tagessprache besaßen. Wir fanden die meisten Verteidiger unter den fremdesten Leuten, die sich nur um die Macht ihrer im Kriege befindlichen Staaten bemühten. Bei unserer Arbeit für Polen stießen wir auch auf andere Mächte, die sehr schwach und langsam uns zu erkundieren begannen. Es ist eine polnische Wahrheit, die man in Dörfern und kleinen Städten antroff, denn wir hatten im Vergleich zu anderen Legionen der Geschichte das Glück, daß wir die ganze Zeit auf polnischer Erde kämpften. Wenn wir uns die Grenzen des heutigen Polen vorstellen, dann sehen wir, daß wir kein einziges Mal über die Grenzen Polens hinausgekommen sind. Wir hatten also ständig die Umgebung, die auch heute in Polen besteht, dieselbe polnische Bevölkerung. Wenn ich mir die Eindrücke der Märkte durch die verschiedenen Teile Polens vorstelle, vom Jahre 1914 bis 1916, finde ich die zunehmende Wahrheit, daß wir unter den Unfrigen immer mehr Sympathie gewonnen. Ich fand auch die polnische Bescheidenheit, die sich fürchtete, ein Wort zu sagen. Wir hatten stets ein sentimentaltes Herz, aber sentimental in seiner Ohnmacht. Später begann plötzlich die polnische Frage emporzuwachsen, eine Frage, von der man früher nicht sprechen wollte. Das geschah aus einem anderen Grunde als deshalb, weil die Staaten, die Milliarden von Existenz und Milliardensummen in die Wagschale der Ereignisse warfen, in einem sonderbaren Gleichgewicht der Kräfte befanden waren, ohne die Möglichkeit zu besitzen, herauszukommen. Das war das Ende des Jahres 1916 und das Jahr 1917.“

Man suchte angestrengt ein Belastungsstück, durch das die Wagschale auf die Seite des Sieges geneigt werden konnte. Bei dieser Suche fand man auch Polen, und es ist kein Wunder, meine Herren, daß die Teilgebiete mächtige diese Frage nicht berühren wollten und sich lange über die Normen abquälten, die dazu dienen sollten, ein Zeichen auf Himmel und Erde zu erden, durch das man die Last zum geringsten Preise auslaufen konnte. Seit dem Ende des Jahres 1916 beginnt die polnische Frage ein Ziel darzustellen, von dem es Wert ist, zu reden, und das, was die polnischen Kräfte repräsentiert, beginnt für die anderen an Wert zu gewinnen. Wir begleiten jetzt die Zehnjahrefeiern von Szczyplino, die Zehnjahrefeiern von Magdeburg und der anderen Gefangenisse, in die man uns verbannte. Das war gewissermaßen der Abschluß des Legionenlebens. Aber inzwischen kombinierte man weiter in der polnischen Frage. Da stossen wir nun auf die Welt der Agenten, die in ihrer ganzen Breite gegen uns ging. Die Interessen der Teilgebiete mächtige gegenüber Polen waren dieselben, auf der einen wie auf der anderen Seite des Wees. Wenn ein Polen nötig ist.“

Pressestimmen.

Der „Illustr. Kurz. Cob.“ schreibt zur Rede Piłsudskis: „Auf der Rednertribüne in Kalisch stand kein Politiker, auch nicht der Chef der Regierung, sondern ein strenger Erzieher seines Volkes, der nicht Furcht hat, ihm die schlimmsten Dinge zu sagen, um sein Gewissen zu rütteln und es auf den guten Weg hinauszuführen. Wie Piłsudski in Kalisch sprach, so hat einst Starost zum polnischen Volke gesprochen, so sprachen zu früherer Zeit die biblischen Propheten zu ihrem Volke. Piłsudski hat gegen die verschiedenen Führer des Volkes schwere Wörter erhoben. Er äußert sich gegen die verschiedenen politischen Aktionen in Polen und ihre Schöpfer, nachdem er die Dinge gründlich geprüft hat. Wir wissen nicht, weshalb der Marschall Piłsudski gerade jetzt den schweren Vorwurf des Fremdenfeindes macht, vielleicht spielen dabei Ursachen innerpolitischer Natur mit, vielleicht ist es ein Fragment des großen Spiels, das um die Macht und die Stellung Polens in der internationalen Arena geführt wird. Das eine ist sicher: ohne tiefe Begründung und ohne ein klar gestecktes Ziel zu haben, ist diese Rede nicht gehalten worden. Die Rede ist so schmerzlich, daß einem Furcht antum, wenn man sie hört, und daß jeden von uns nur das eine Gefühl erfasst, möge uns Gott in Zukunft davor bewahren, daß es nötig ist, solche Rede zu halten. Wir verspürten, daß ein Nessoschend am Körper des Volkes brennt, das so schnell wie möglich heruntergerissen werden müssen.“

Der „Kurjer Poz.“ bringt die Rede in ihren Hauptstellen, während er bisher die Reden Piłsudskis ganz gehörig gespielt hatte. Er schreibt dazu: „Wir haben absichtlich die Rede Piłsudskis umfangreich erbracht. Es geht aus ihr eigentlich hervor, daß außer ihm und den Legionären alle befreidete Agenturen“ fremder Mächte waren oder gar sind. Wir überlassen den Lesern das Urteil über die Rede, die sowohl ihrem Inhalt als auch ihrer Form nach in einer in Polen schon hinlänglich bekannten Weise gehalten worden ist.“

Ventzki
Ein- und Mehrsehar-Pflüge
alle Pflug-Ersatz-Teile
liefer sofort ab Lager
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań, Sew. Miejskięgo
Telephon 52-25.

Staatsstreich im Mai vorigen Jahres vollbrachte, versammelten sich in Warschau die Korrespondenten der größten Blätter der Welt. Vor allen Dingen waren es amerikanische Zeitungen, die ihre Mitarbeiter aus Berlin und Wien eiligt nach der polnischen Hauptstadt entsandten. Und nun kamen in diesen Blättern ganz abenteuerliche Berichte über die Taten Piłsudskis und seine wilden Absichten zum Ablauf, und es zeigte sich, daß es eine ganze Reihe von angesehenen Personen aus dem Lager der Piłsudski hassen Rechten gab, die diese wilden Dinge zur Erneuerung des Marschalls den Journalisten eingeflöht hatten. Diese Herren hatten in ihrem parteilichen Hass absolut nicht in Betracht gezogen, wie sehr sie nicht nur Piłsudski, sondern dem eigenen Lande, Polen selbst, schadeten.

Lange konnte man in den verschiedenartigsten Blättern der Welt immer wieder lesen, daß Piłsudski einen Feldzug gegen Litauen beginnen wolle. Jeder Gegner Polens konnte diese Verdächtigung benutzen, um Polen als Friedensstörer zu verleumden. Die Herren, die, aus Hass gegen Piłsudski und um ihm zu schaden, mit ihren Ausstreuungen Polen selbst geschadet haben, sind also tatsächlich etwas Aehnliches wie politische Agenten einer feindlichen Macht.

Nur in einem hinkt der Vergleich: Man darf sie nicht als bezahlte Agenten bezeichnen, und sie auf eine Stufe stellen mit den Agenten der Mächte während des Krieges oder gar mit dem reichen Magnaten Fürsten Sułkowski, der trotz seiner unerhörten Schäfe sich nicht scheute, von Katharina II. eine flüchtige Summe von 150 Dukaten im Jahre für geleistete Dienste anzunehmen. Piłsudski aber liebt, wie man weiß, die starken Worte. Wenn er anfängt loszupoltern, so legt er seine Ausdrücke nicht auf die Wagstaffe. Es ist nicht unsere Sache, den Marschall deswegen zu kritisieren. Mögen sich diejenigen, die sich beleidigt fühlen, ruhig selbst zum Worte melden. Uns kommt es lediglich darauf an, darzutun, was Marshall die Rede und ihre überraschenden Wendungen eine außenpolitische, sondern lediglich eine innenpolitische Bedeutung haben.

Man darf auch nicht vergessen, daß die Legislaturperiode des Sejm demnächst abläuft, und daß man dann vor Neuwahlen stehen wird. Jedenfalls werden die Wahlen zu einem leidenschaftlichen Kampf zwischen den Anhängern Piłsudskis und seinen Gegnern führen. Die Gegner werden sich alsdann wohl ebensowenig Zurückhaltung auferlegen, wie sie dies dem Ausland, oder besser gesagt, den hierhergezogenen ausländischen Korrespondenten gegenüber getan hatten.

Es ist also recht gut möglich, daß Piłsudski bei Zeiten daran denkt, angefischt der nahenden Wahlen jetzt schon seine Gegner in einem möglichst schwarzen Lichte erscheinen zu lassen. Wir hätten es also, wenn diese Vermutungen richtig sind, einfach mit der ersten Rede des bevorstehenden Wahlkampfes zu tun. Aber immerhin bedauern wir es sehr, daß nicht mit den polnischen Verhältnissen vertraute oder gar böswillige Leute, die Rede immerhin so ausdeuten können, als sei eine jetzt noch am Werke befindlicher auswärtiger Gegner Polens gemeint, der seine bezahlten polnischen Agenten in Polen wählen und schmücken läßt. Es ist zwar nichts neues, daß russische Agenten in den östlichen Gebieten Polens arbeiten und daß ihnen manch polnischer Kommunist Sympathie oder gar auch Hilfe entgegenbringt.

Dass Piłsudski nicht diese linksradikalen Elemente meint, sondern die Herren aus dem Lager der Rechten, die den Zuhörern bekannt sind, ergibt sich aus dem ganzen Stile der Rede, die für manchen ein großes und gehemmnisreiches Fragezeichen darstellen mag. Wenn nicht alles täuscht, wird sich an diese Rede noch eine lange und sehr verwickelte Diskussion in den Blättern rüppeln.

Nachlässe

zur Stargarder Eisenbahnkatastrophe.

Die folgenschwere Entgleisung eines Korridorzuges, der in der Walpurgsnacht des Jahres 1925 29 Tote zum Opfer fielen, wurde am Sonnabend durch einen Prozeß wieder in Erinnerung gebracht, den auf Antrag der Danziger Eisenbahndirektion die Staatsanwaltschaft in Bromberg gegen die „Deutsche Rundschau“ eingeleitet hatte. Die unter den vielen offiziellen und unoffiziellen Berichten über das Unglück (nach der „Döss. Blg.“) zitierte Schilderung eines Augenzeugen, des Directors Bischoff aus Königsberg, hatte hierzu den Urteil gegeben, der die Behauptung, daß es sich in Stargard um ein Attentat handle, in das Reich der Fabel verwies und seiner Meinung dahin Ausdruck gab, daß der „verwahrloste Zustand“ der Bahnschwellen und Schienen die Katastrophen herbeigeführt habe. Wirklichkeit hat ferner eine halbmäßige Meldung des Wolffschen Telegraphenbüros hervorgerufen, in welcher gegen die Behauptung verschiedener polnischer Blätter, daß hier ein „preußisches Attentat“ vorliege, Verwahrung eingelegt wurde. Die Verhandlung gegen den verantwortlichen Redakteur der „Deutschen Rundschau“, Johannes Kruse, fand am Sonnabend, dem 6. August, vor der Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichts statt und nahm etwa drei Stunden in Anspruch. Die Aten der Strafkammer, in denen die Aussagen einer ganzen Anzahl von Direktoren, Ingenieuren usw. der Danziger Eisenbahndirektion über die Ursache der Katastrophe niedergelegt waren, hatten im Laufe der Beweisaufnahme einen ziemlichen Umfang angenommen. Die Verhandlung fand unter der Leitung des Landgerichtsrats Radomski statt.

Der Angeklagte bekannte sich nicht zur Schuld. Er habe der Katastrophe, ihren Ursachen und Auswirkungen zehn lange, vollkommen objektiv gehaltene Berichte gewidmet und den Lesern der „Rundschau“ auch Stimmen nicht vorbehalten zu müssen, geglaubt, die den amtlichen polnischen Darstellungen widersprechen. Nichts habe ihm ferner gelegen, als der Eisenbahndirektion zu nahe zu treten oder gar die Katastrophe politisch auszubeuten, wie es die polnische Presse zu tun beliebte. Die Version des erwähnten Augenzeugen über die Ursache der Katastrophe sei durch eine in derselben Ausgabe der Zeitung, und zwar unmittelbar hinter dem Augenzeugenbericht erschienene Notiz in das Gegen teil umgekehrt worden, in der es heißt, der Staatsanwalt des Po-

lseipräsidiums in Danzig habe noch durchgeföhrter Untersuchung an Ort und Stelle festgestellt, daß die Ursache der Katastrophe nur ein Attentat sein könne. Der Schienenstrang sei vollkommen in Ordnung gewesen, von verfaulten Schwellen könne überhaupt nicht die Rede sein. Die Behauptung des Wolffschen Telegraphenbüros stütze sich auf die Behauptung des „Ilustrowany Kurier Codzienny“, wonach die Entgleisung des Schnellzuges Warschau-Krakau am 22. April 1925 die Folge verbrecherischen Leichtsinns und beispielsolem Nachlässigkeit der polnischen Eisenbahnhverwaltung gewesen sei, die die Eisenbahnschwellen verfaulen ließ. Dass die „Rundschau“ auch bei der Wiedergabe dieser polnischen Meldung objektiv war, erhebe aus der Anmerkung der Redaktion, das „bis zum Abschluß der Untersuchung diese Behauptungen des „Il. Kurier“ doch recht voreilig zu sein scheint“.

Der Staatsanwalt ließ sich jedoch nicht überzeugen. Nach seiner Ansicht hätte sich der Angeklagte in den Dienst einer Propaganda zugunsten Deutschlands gestellt, die darauf abzielte, den sogenannten „Korridor“ der polnischen Republik wieder zu erreichen. Objektiv sei die Berichterstattung nicht gewesen, denn die in Anführungsstrichen gebrachte Notiz, daß der Schienenstrang vollkommen in Ordnung war, könne nur als Ironie auf diese Feststellung gedeutet werden. Der Strafantrag laute te auf sechs Wochen Gefängnis.

Nach überzeugenden Darlegungen des Verteidigers, Rechtsanwalts Spicker-Bromberg, der die formelle und die materielle Seite des Prozesses beleuchtete und die vollkommenen Haftsfähigkeit der Anklage nachwies, gab der Angeklagte in seinem letzten Wort die Versicherung ab, daß er auch bei dieser Berichterstattung nur seiner Journalistensicht genügt habe. Das Gericht zog sich zu einer kurzen Beratung zurück und beendete die Verhandlung mit einem Freispruch. In der Begründung hob der Verteidiger hervor, daß ein Vergehen aus § 186 St. G. B. (Beleidigung) in Verbindung mit § 20 des Pressegesetzes (Räterschaft) nicht in Frage kommen könne, da das Gericht zu der Überzeugung gelangt sei, daß dem Angeklagten die Absicht der Beleidigung vollkommen fern gelegen habe. Von einer tendenziösen Berichterstattung könne hier keine Rede sein, eher hätte der „Ilustrowany Kurier Codzienny“ zur strafrechtlichen Verantwortung gezwungen werden müssen, der an die Adresse der Eisenbahn schwere Vorwürfe erhoben hatte. Die Deutsche Rundschau habe sogar diese Vorwürfe durch eine eigene Anmerkung variiert, und dies müsse als ein Beweis dafür ansehen werden, daß der Angeklagte in der ganzen Sache eine vollkommen objektive Stellung eingenommen hat. Auf ein „Schuldig“ habe daher das Gericht nicht erkennen können.

Der „loyale“ Zienni.

Unmittelbar vor diesem bemerkenswerten Freispruch der Deutschen Rundschau batte sich am 6. d. Mts. vor der gleichen ersten Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichts der verantwortliche Schriftleiter des „Zienni Biegoski“, H. Szewczi, wegen Verleumdung von Staatseinrichtungen und wegen groben Unfugs zu verantworten. Der infaminierte Artikel „Unerhörte Probation Pommerellen“ erschien in Nr. 238 des „Dz. Biegoski“ vom 15. Oktober 1926 und war bereits einmal Gegenstand einer Gerichtsverhandlung, die mit einem Freispruch endete. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft das Rechtsmittel der Revision ein, und da diese begründet war, wurde die Angelegenheit vom Appellationsgericht in Posen dem bessigen Gericht zu nochmaliger Verhandlung zu überwiesen. Der beanstandete Artikel besaß sich mit der Abberufung des Wojewoden Dr. Wachowiak und mit der Neubesetzung des Wojewoden mit dem früheren Kämmerer Minister Młodzikowski. Letzterem wurde in dem Artikel zum Vorwurf gemacht, Land und Bevölkerung des Bezirks nicht zu kennen. Weiter wurde hervorgehoben, daß die Folgen dieser Ernennung für den Staat unabsehbar sein könnten. Die Ernennung bedeutete eine Probation der Bevölkerung.

Der Angeklagte erklärte, nicht der Verfasser des Artikels zu sein, er nehme aber trotzdem die Verantwortung auf sich. Der Artikel vertreibt lediglich die Meinung, daß die verantwortungsvolle Stellung eines Wojewoden mit einem Rathmann besetzt werden müsse. Wenn in dem Artikel schärfer Ausdrücke gebracht worden sind, so haben diese Ausdrücke keineswegs den öffentlichen Frieden gestört. Im übrigen habe der Artikel die Interessen einer Bevölkerungsschicht vertreten.

Staatsanwalt Janiszewski bemerkte u. a., daß der Angeklagte in dem Artikel wissenschaftlich unrichtige und verdrehte Tatsachen verbreite, die eine Verleumdung von Staatseinrichtungen darstellten. Der Angeklagte wisse genau, daß die Regierung auch gegen den Willen eines Teiles der Bevölkerung vorgehen könne, aber nicht gegen das Interesse des Staates. Die Ausdrücke, denen sich der Artikel bediente, wären geeignet, den öffentlichen Frieden zu stören, und einzelne Bevölkerungsschichten gegeneinander aufzuhetzen. Zum Schluß beantragte der Staatsanwalt eine Geldstrafe von 300 zł.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Murach, erwiderte: Wenn man sich den betreffenden Artikel vorurteilsfrei durchliest, so muß man zur Überzeugung kommen, daß nur eine Artikelfrage ist. Es zeigten sich zahlreiche Kritiken und Resolutionen gegen das Verhalten der Regierung, und zwar nicht nur in der nationalsozialistischen Presse. Wenn der Artikel zum Ausdruck brachte, die Ernennung M.s könne der Bevölkerung nicht gefallen, so war dies nur eine an die Adresse der Regierung gerichtete Warnung vor etwaigen Folgen. Der „Dz. Biegoski“ ist heute ein Organ, das die Regierung begünstigt, weil es auf rein staatlicher Grundlage steht. Grober Unfug liegt ebenfalls hier nicht vor, da man unter „grohem Unfug“ nur Verstöße gegen die allgemeine Verkehrssitte verstehen kann, also kann unter „Unfug“ niemals eine politische Manifestation fallen. Es war notwendig bekannt, daß die Ernennung M.s große Meinungsverschiedenheiten seitens der Bevölkerung verursachte. Auch wissen wir, wie die Deutschen dies ausnutzen (wir wissen davon nichts! — D. R.), wie sie ihr Auge auf unser Gebiet werfen. (?!). Wenn also ein Mensch als Lenker der Bevölkerung kommt, der weder Land noch Leute kennt, so kann wohl jedes Kind die Folgen davon voraussehen. Da der Artikel nur den Ausdruck der öffentlichen Meinung wiedergab, so beantrage ich die Freisprechung des Angeklagten.

Das Gericht zog sich zur Beratung zurück und verfügte folgendes Urteil: Der Angeklagte ist der Übertritt gegen § 20, Abs. 11 („großer Unfug“), sowie gegen § 20 des Pressegesetzes schuldig und wird zu 50 zł Geldstrafe oder fünf Tagen Haft verurteilt. Wegen Vergehens gegen § 131 ist der Angeklagte freizusprechen. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte vorhersehen mußte, daß derartige Ausführungen irgendwie den öffentlichen Frieden stören und einen großen Teil der Bevölkerung in bestimmar Richtung erregen müssten. Aus diesem Grunde mußte R. wegen groben Unfuges bestraft werden. Die Kosten des Verfahrens tragen teilweise der Angeklagte, teilweise die Staatskasse.

Republik Polen.

Der neue Kreuzer.

Im Sonntag ist in Gdingen, wie die „Agenzia Biebaw“ meldet, der in Frankreich gefundene Kreuzer eingelaufen, der den Namen „Wladyslaw IV.“ erhalten soll.

Dementi.

Die Nachricht von der angeblich bevorstehenden Ernennung des Obersten Eile zum Präsidenten der R. R. O. wird von der Polnischen Telegraphenagentur dementiert.

Keine Verleumdung des Generals Sikorski.

Warschau, 9. August (A. B.) Der frühere Premier Sikorski, der am Sonnabend und Sonntag in Warschau zuweile, ist gestern wieder nach Lemberg zurückgekehrt. Das Gerücht von einer Verleumdung nach Wilna ist unbegründet.

Europa-Amerika.

Dem „Pr. Poznań“ wird aus Warschau gemeldet: Der Hauptmann Komacki vom dritten Fliegerregiment hat sich an den Chiloagoer Stadtverordneten Adamiewicz mit dem Vor-

schlag gewandt, einen Flug Europa-Amerika mit 20 000 Dollar zu finanzieren. Der Vorschlag wurde wohl mitsamt aufgenommen.

Wo ist General Bagórski?

Die „Agenzia Biebaw“ meldet aus Warschau: General Bagórski ist im Widerspruch zu den Nachrichten des „Kurier Poznań“ und des „Express Poznań“, die eine Entfernung des Generals aus dem Gefängnis auf dem Autokol befürte, noch nicht in Warschau eingetroffen. Die interpellierten Militärbehörden haben erklärt, daß sie von einer Freilassung des Generals Bagórski keine offizielle Mitteilung hätten. Privatnachrichten folgten bei Bagórski am 6. August Wilna verlassen und ist am 7. in Grodno geschen worden. Es ist das Gerücht verbreitet, daß er einer anderen Behörde zugewiesen worden sei.

Dem „Kurier Poznań“ wird dazu gemeldet: General Bagórski ist wider Erwarten gestern nicht in Warschau angekommen. Die beunruhigte Familie hat bei den nachgenden Militärbehörden angefragt und die Antwort erhalten, daß sie von nicht wüßte. Tatsache ist, daß General Bagórski am Sonnabend in Begleitung des Hauptmanns Miladowski am Sonnabend Wilna verlassen hat. Man sah ihn im Warschauer Buge. Wo er sich augenblicklich befindet, ist nicht bekannt.

Ehemalige Weihilfe für die Staatsbeamten.

Der Ministerrat hat am Montag nach längeren Beratungen den Entwurf für eine Verordnung des Staatspräsidenten angenommen über eine einmalige Weihilfe für die Staatsbeamten, für Staatsanwälte, Richter, Militärpersonen und kontraktlich Angestellte. Nach dieser Verordnung wird allen erwähnten Kategorien eine einmalige Weihilfe in der Höhe ausgezahlt, die der Differenz zwischen dem Wohnungszuschlag und der Summe entspricht, die in der Zeit vom 1. Januar 1926 bis 31. Dezember 1927 entfallen würde, wenn in dieser Zeit die Sätze für den Wohnungszuschlag im Vergleich zur Meistleistung erhöht worden wäre. Als Grundlage wird für den ganzen Staat der Wohnungszuschlag genommen, der jetzt im ehemals russischen Teilgebiet gilt. Den nicht etatischen Eisenbahnangestellten gewährt die Verordnung eine Weihilfe in Höhe von 60 Prozent der monatlichen Bezüge.

Die russischen Emigranten in Polen.

Der „Rat Prezembra“ schreibt: Die Presseberichte von einer angeblichen Aktion der Regierungsstellen vor Brzegosiedlung einer größeren Anzahl russischer Emigranten, hat in Emigrantenkreisen begreifliche Unruhe erregt. Bei den Behörden haben dieser Tage verschiedene Delegationen vorgesprochen und die Bitte unterbreitet, Auflösung darüber zu erteilen, wie es mit dieser Sache stände. Die Behörden haben den Vertretern der russischen Emigration versichert, daß es sich hier keineswegs um eine Sonderaktion handle, die gegen die Emigranten gerichtet wäre. Es sei auch keine Rede von einer Entstädigung von etlichen zehn Emigranten. Es wird vielmehr demnächst eine zwangsweise Deportation einzelner Emigranten erfolgen, die sich als lästig erwiesen und das Ansrecht in illohalter Weise ausüben. Die Namen dieser Entstädelter sollen zur öffentlichen Kenntnis gegeben werden.

Minderheitenpolitik — anderswo.

Kramarz gegen nationale Unterdrückung.

Die tschechoslowakische Republik treibt eine Minderheitenpolitik, die von der Linie, die bisher in Polen eingehalten wurde, abweicht. Es ist noch durchaus kein deutscher Zustand, in dem die Deutschen in der Tschechoslowakei leben, aber es sind durch ihre Beteiligung an der Regierung wenigstens Anfänge einer fruchtbaren politischen Zusammenarbeit gegeben. Im wesentlichen ist die Richtung dieser Politik auf den Einfluß des Präsidenten Masaryk zurückzuführen. Doch aber auch sein Antipode, Dr. Karl Kramarz, diskussionsfähige Ansichten über eine vernünftige Minderheitenpolitik besitzt, zeigen die nachstehenden Ausführungen, die Dr. Kramarz einem Redakteur der „Reichenberger Zeitung“ vermittelte. In diesen Ausführungen ist besonders bemerkenswert, daß Dr. Kramarz bisher in deutscher Kreislauf ordentlich verhöhnt wurde. Auf der einen Seite gilt er als größter Gegner der Deutschen, auf der anderen Seite wurde er als ein zwar eisiger Vertreter tschechischer Interessen, aber auch als eine gerechte Persönlichkeit bezeichnet.

„Ich weiß, daß man mich im deutschen Lager verschieden beurteilt und ich will auch nicht versuchen, dem einen oder dem anderen recht zu geben; ich kann nur sagen, daß mir von allem, was man über mich sagt, das Einzigste lieb ist, was ich gerade in der letzten Zeit erwähnt habe, was ich als Referent der Verwaltungsreform mit den Deutschen so viel verhandelt mußte, daß man mir unter allen Umständen glauben kann, daß ich das erfülle, was ich versprochen habe.“

„Ich habe immer den Standpunkt vertreten, daß wir einen nationalen Staat mit einer nationalen (tschechischen) Mehrheit haben müssen. Die Deutschen sind so glücklich, einen großen, mächtigen Staat zu haben, wo sie — übrigens so glänzend — zeigen können, was sie tatsächlich vermögen. Es wäre ungerecht, uns zu verübeln, daß auch wir, wenn auch viel kleiner, den Charakter haben, der Welt zu zeigen, was unser Volkstaatlich kann. Das aber bedeutet für mich nicht, daß wir die Minderheiten national unterdrücken müssten. Im Gegenteil, der Sinn unserer Staatspolitik, wenn wir uns einmal für die Demokratie entschieden haben, geht dahin, den Minderheiten, wenn sie sich nicht offen oder geheim gegen den Staat stellen, das Gefühl zu geben, daß sie sich in einem aufrechten demokratischen Staat führen und wirtschaftlich so ausleben können, um die Tatsache, in dem Staat nicht die Herren zu sein, nicht als eine Bedrückung empfinden zu müssen. Und ich habe nie daran ein Hehl gemacht, daß für mich eine groß angelegte nationale Staatsspolitik die „Nationalitätspolitik“ gegenüber den Minderheiten geradezu ausfällt.“

Dr. Kramarz äußerte sich dann über verschiedene weitere Fragen, die ihm vorgelegt wurden, so über die Frage nach der Haltbarkeit der gegenwärtigen tschechoslowakischen Regierung und über das Problem der Verwaltungsreform. Aufsatz der besondern Gestaltung dieser Dinge interessieren seine Ausführungen hierüber nicht. Aufschlußreich sind dagegen seine Ansichten über die Politik der deutschen Opposition und über die große Frage, vor der die deutsche Minderheit in der Tschechoslowakei steht: Aktivismus oder Opposition. Wir haben in Polen keine deutsche Opposition und haben grundsätzlich jede Przedent-Politik oder jeden Aktivismus, wie es drüben heißt, abgelehnt. Zusätzlich bieten die Ausführungen Dr. Kramarzs zu den Verhältnissen in Polen keine Parallelen. Interessant dagegen für uns ist seine Auffassung, daß eine prinzipielle Opposition nur im Sinne einer chauvinistischen Nationalitätspolitik liegt und daß das besondere nationale Gefühl eines Volksteils nicht dazu führen müsse, antistaatlich zu sein. Hier führte Dr. Kramarz aus:

„Die deutsche Opposition glaubt, uns alles nachmachen zu müssen, was wir in Österreich gegen die Regierung gemacht haben; sie vergißt aber dabei nur, daß wir dort unsere Stellung nicht durch die Opposition gestärkt haben, im Gegenteil, durch sehr viel Selbstverleugnung in der Regierungspolitik.“

Vom Standpunkte einer chauvinistischen Nationalitätspolitik könnte man sogar sagen, daß die deutsche prinzipielle Opposition gegen den Staat beinahe angenehmer ist.

Dass sich unsere Deutschen national eins fühlen mit den übrigen Deutschen, ist selbstverständlich; aber das nationale Gefühl zwinge nicht jede Minderheit antistaatlich zu sein.“

Man vermag, auf unsere Verhältnisse angewandt, aus diesen Ausführungen also zu entnehmen, wie angelehnt den nationalistischen Elementen gerade eine Oppositionspolitik wäre, die die Deutschen in Polen zwar nicht machen, die man ihnen aber gerne unterschiebt, und in die sie — vielleicht auch — gedrängt werden sollen. Und man vermag nach den Ausführungen Dr. Kramars auch zu konstatieren, daß hier von einem gewiß einwandfreien Nationalitätspolitiker der Grundsatz und die Möglichkeit anerkannt wird, national anders geartete Kulturguppen Staatsbeamten in das gegebene Staatsgetriebe einzubringen.

Mittwoch, 10. August 1927.

Posener Tageblatt.

Beilage zu Nr. 180.

Aus Stadt und Land.

Von den 9. August.

Gegen die Überheblichkeit.

"Ein stolzer Mensch verlangt von sich das Außerordentliche, ein hochmütiger schreibt es sich zu." Ob die sinnige und gedankenreiche Dichterin Maria von Ebner-Eschenbach dies Wort wohl geschrieben hat, weil ihr ein Mensch über den Weg ging, der das charakteristische Zeichen des falschen Propheten trug, die Selbstsicherheit gepaart mit Anmaßung? Ich könnte es mir gut denken.

Zu der Tat ist es so, daß in unserer Zeit ungezählte Menschen unter unseren Zeitgenossen sind, die den Anspruch erheben, das Außerordentliche vollbringen zu können. Die einen geben vor, Staats- und Volksgemeinschaft so umgestalten zu können, daß Armut und Druck jeder Art von allen genommen werden. Die anderen erklären sich imstande, die Kirche zu reformieren oder aber eine bessere wirkliche Kirche Christi darzustellen. Niemand traut sich das Außerordentliche zu. Maria von Ebner-Eschenbach neint das Hochmuth.

Es wäre besser um uns bestellt, wenn jeder, der ein offenes Auge für Volkschäden hat, außer das Außerordentliche, nämlich ihre Überwindung von sich selbst fordern würde. Was ist das für ein sinnloses Unterfangen, ohne jede Heilkräft und Hilfe, wenn wir solch eine Menge von Agitationsrednern und Propagandisten haben, die dessen, wessen sie den Staat, die Kirche und alle Welt anflagen, selbst schuldig sind. Sie sollten den Mund halten und das, was sie lehren und fordern, erst selbst einmal leben. Es ist erbärmlich, wenn man große Forderungen erhebt, denen man selbst nicht gerecht wird. Ein wahrhaft stolzer Mensch spricht erst dann, wenn er mit Recht außer jedem Gefahr steht, daß man ihn selbst dessen überführt, wessen man ihn anklagt.

Die Mutter wahren Stolzes ist eben die Bescheidenheit und Demut. Die öffnete einem die Augen für die persönliche Ausgabe und lehrte uns das Tun vor dem Reden. Die Mutter aber der Demut ist die Erkenntnis der Sünde. Diese aber findet ihren Maßstab an dem Allerzwingendsten, der von keiner Sünde wußte, an Christus, und der darum in der Tat als Einzigster das Vieh hatte, uns zuzurufen: "Seht euch vor vor den falschen Propheten! An ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen." Er war der Außerordentliche und vollbrachte das Außerordentliche, aber auch er schrieb es sich nicht selbst zu, sondern Gott.

Aus dem Zauberreich der Enzyme.

Von "Enzymen" werden wohl manche Leser noch nichts wissen, aber sie sind für den Tierbissenden die größten Zeugen Gottes im Reich der Natur, weshalb es sich wohl lohnt, einmal von ihnen zu sprechen. Man versteht darunter gewisse Stoffe, die in sehr geringen Mengen große und andauernde chemische Wirkungen haben. Gemeinhin ist es bei chemischen Vorgängen so, daß zu großen Wirkungen auch große aufeinander wirkende Stoffmengen nötig sind. Es gibt aber eine Reihe von Vorgängen, bei denen, wie es scheint, ein Stoff nur durch seine Gegenwart ("Kontakt") wirkt, so daß eine kleine Menge genügt, um eine große, dauernde Erscheinung hervorzurufen. Solch einen Vorgang nennt man "Katalyse" und jenen Stoff "Katalysator". Letzterer kann fördernd, aber auch hemmend sein, jedenfalls so, daß eine große chemische Wirkung eintritt. Lebendig gibt es auch ähnliche Vorgänge, bei denen jener Stoff wohl selbst verändert, dann aber wieder zurückgebildet wird. Das ist dann aber keine eigentliche Katalyse. — Echt katalytisch ist auch die Wirkung der Enzyme und Fermente. Solche befinden z. B. die Ei- und Batterienzellen, wodurch u. a. die Gärung hervorgerufen wird. Ein bekanntes Ferment ist auch die "Diastase". Die Samensporen, z. B. auch der Getreidearten, sind sehr reich an Stärke, als dem Baupunkt für die junge befruchtende Pflanze. Nun ist dieses aber unlässlich, es muß also bei der Keimung in lösliche Form, nämlich Zucker, verwandelt werden. Dazu aber entsteht in den Keimlingen ein Ferment, Diastase genannt, das nun, obwohl nur in winzigen Mengen vorhanden, doch den ganzen Stärkewort in Lösung bringt. Diese Enzyme spielen offenbar bei allen Ernährungsvorgängen eine sehr bedeutende Rolle, und gerade dabei zeigt sich ihre gewaltige Größe. Man bedenke, daß sich diese letzten Endos in der mikroskopisch kleinen Zelle abspielen, hier wären große aufeinander wirkende Stoffmengen ganz ausgeschlossen, indem nun aber für den Vorgang jene äußerst kleinen, sich gleichbleibenden Enzymmengen vorhanden sind, kann er sich im kleinsten Raum abspielen und doch Großes erreichen. Dadurch ist es auch möglich, daß sich in diesem

kleinen Laboratorium der Zelle nebeneinander die verschiedensten chemischen Prozesse abspielen können, wenn nur die dafür jedesmal notwendigen Enzyme vorhanden sind. Eines der schönsten Beispiele hierfür liefert die Leberzelle. In ihr spielen sich gegenübereinsetzte chemische Prozesse ab, die z. T. einander entgegengekehrt sind; das ist nur dadurch ermöglicht, daß für jeden ein entsprechendes Enzym vorhanden ist. Und alle diese Vorgänge vollziehen sich in einem Raum, der etwa den tausendsten Teil eines Stecknadelkopfes beträgt.

Der erzieherische Wert der Schaukasten-Auslage.

Wenngleich die reizvolle orientalische Art des Besitzwechsels, des Eins- und Verkaufes im modernen europäischen Handelsverkehr undurchführbar ist, eins gilt für den Handelsmarkt im Orient wie Ozean: Wert darauf zu legen, daß der Käufer nicht nur kauft, sondern gern kauft. Und dieses Vergnügen am Kaufe will erweckt sein, will erworben werden. Ob das Geschäft in der Mouzki in Kairo, Unter den Linden in Berlin, am Marktplatz in Venetien, in den Bois oder in der Rue de la Paix in Paris, am Prager Graben, in der Wiener Kärntnerstraße oder wo immer sich befindet: gemeinsames Ziel bleibt, beim Käufer Interesse auszulösen, Stimulierung zum Kaufe zu erzeugen.

Und nun die Art, wie europäische Handelskultur den Käufer anzieht, feststellt und bestreift. Das erste Werbemittel des europäischen Kaufmanns ist neben der Anzeige die Auslage, zugleich seine beste und vornehmste Mitarbeiterin. Namentlich die Frauennelt ist es, die sich dem Zauber der geschmackvoll ausgestatteten und am Abend magisch beleuchteten Schaukästen immer wieder gerne hingibt, und wohl jede Frau entstellt im "Auslagen-Ansehen" eine wahre Engelsgeduld, welche die Ehegatten oft lieber auf andere Gebiete übertragen würften, denn bei den orientierenden Gängen durch die Straßen der Stadt — mag es vor Weihnachten, mag es zum Saisonwechsel sein — bleibt es nicht immer beim Bewundern, beim Wünschen. Begreiflicherweise! Hat doch wohl jede Frau auf ein Stückchen Erfüllung Anspruch. Und die harmonisch ausgestattete Auslage birgt so unendlich viel der Sehnsüchte, daß noch immer genug Wünsche bleiben, die ins Reich der Utopie verwiesen werden müssen.

Friedrich Rauman erfährt das Wesen der Auslage wohl am besten mit den Worten: "Schaukästen sind Stillleben". Ich möchte diesen Satz korrigieren: Schaukästen sollen Stillleben sein, denn noch sind wir nicht so weit, daß dieses Wort summarisch Geltung hätte. Schaukästen sollen Stillleben, in ihnen soll unaufdringlich und doch eindringlich die Harmonie der einzelnen ausgestellten Gegenstände zueinander zu verschmelzen sein. Es ist falsch, zu glauben, daß die Auslage ein Raum ist, in dem nach Belieben zur Schaustellung bestimmte Gegenstände ausgetragen werden. Wohl ist die Auslage "nur" der Rahmen eines Bildes, doch auch dieser muß ja belanglich auf die Materie abgestimmt sein. Eine künstlerische Gesamtwirkung kann nur dann vermittelt werden, wenn Beleuchtung, Dekoration und Ausstellungsgegenstände so zusammenklingen, daß sie unbedingt als einheitliches Ganzes empfunden werden. In der Harmonie, im vornehmen gesteigerten Aufbau des Schaukästlers, das Kunstinstinct und doch auch volkstümlich ansprechen muß, liegt der Reiz, liegt der Hauptfolg der Auslage. Die Überschwemmung der Auslage mit billigen, aber minderwertigen Warenkategorien, die den Hauptgrund zur Verfälschung der Schaukästen darstellen, das Zusammenpressen von ungzähligen, einander völlig weisensprechenden Bazar- oder sogenannten Ottakragsgegenständen in einem Schaukästen hat Gott sei Dank fast ganz aufgehört. Ihre verlorenen Preise, die nur in einer minderwertigen Qualität begründet sind, verfehlten die Wirkung auch auf den kleinen Käufer. Das zweckmäßige vornehme Schaukästen hat die verlässliche Auslage, hat das Attraffen-Schaukästen grüßtenteils verdrängt, und es ist der Kaufmannschaft zu danken, in dieser Hinsicht während der letzten Jahre ein ganz ansehnliches Pensum Erziehungsarbeit in den breiten Massen bewältigt zu haben. Denn die Auslage ist nicht nur Werbemittel, ist nicht nur dazu da, durch ihr hohes Maß an Wünschen nach werden zu lassen, die Käufer zu verführen und die feinen Fäden des Kontaktes zwischen der "Schaustellung in der Auslage" und der Käuferin noch inniger zu knüpfen. Sie hat noch eine besondere kulturelle Aufgabe zu erfüllen: durch mustergültiges, gefälliges Arrangement die Freude am guten Geschmack zu erwecken und zu festigen. Diese erzieherische Mission der Auslage ist ungeheuer und darf in ihrer Tragweite nicht unterschätzt werden, denn der Schaden, den geschmacklose Schaukästen-Darbietungen anrichten, ist tiefgehend.

Lenau.

Zu seinem 125. Geburtstag am 13. August 1927.

Von Alfred Wolfenstein.

Liest man heute Lenaus Gedichte und seine Briefe (die Gedichten ebenbürtig sind), so findet man den Typus eines Dichters, der uns die gewaltigen Sprünge der seither verflossenen Zeit in Hinsicht des Gefühls besonders deutlich macht. Zwar ist erst vor wenigen Monaten Rainer Maria Rilke gestorben, auch er Lyriker bis in seine Prosa und bis in sein Leben, ein außerordentlicher Briefschreiber und dem Weiblichen geneigt in Wesen und Umfang. Aber sein Gefühl war schon in hohem Maße durch strophisches Bewußtsein bestimmt und stilisiert, durch eine sehr feine Feinheit, die von ihm geprägt wurde. So war seine Schwärmerei dauernd der Feind seiner natürlichen Wünsche, und es ergab sich ein echtes romantisches Verhältnis, das der Frau einen ununterbrochenen Herrschaft über den armen Dichter sicherte, in ihm dagegen eine qualvolle Schmerzlosigkeit und jene damals nur allzu beliebte Berührungsfreiheit der Seele nährte.

Im ungarnischen Banat geboren, Sohn eines Spielers (Niembsch von Strehlenau) und einer sinnlichen Mutter, ursprünglich von fröhlicher, bewegener Gesundheit, ist Lenau doch von so empfindsamer Seele gewesen, daß die erste Enttäuschung durch eine Frau sein Gemüth für immer erschüttern konnte, nämlich die Entdeckung der Untreue eines von ihm sehr geliebten jungen Mädchens in Wien. Das geschah ihm als einem Zwanzigjährigen; mit dreißig Jahren lernte er dann jene Sophie Löwenthal kennen, an die ihn eine widersprüchliche Beziehung bis ans Ende band. Ihm traf das Schicksal gefühlvoller Männer, an eine hübsche Frau zu geraten, die ihm an Energie oder Gleichmut überlegen war, die von ihm glühend und zugleich doch als heilige geistliche Unsterblichkeit begehrte. So war seine Schwärmerei dauernd der Feind seiner natürlichen Wünsche, und es ergab sich ein echtes romantisches Verhältnis, das der Frau einen ununterbrochenen Herrschaft über den armen Dichter sicherte, in ihm dagegen eine qualvolle Schmerzlosigkeit und jene damals nur allzu beliebte Berührungsfreiheit der Seele nährte.

Seine Gedichte aber haben die leichte Einfachheit eines Geigers, der im Klang seiner Kunst noch die einzige Ruhe findet. Die Weitheit seines Tonos hat dennoch ihre Konturen, seine besten Verse sind wie reizvolle elegante Körper, nackt in dunkle Mäntel gehüllt. In den Schilfliedern, in den landschaftlichen Liebesgedichten liegt seine eigene Kraft, gemischt aus südländischer Weise. Die größeren Gedankendichtungen sind nur in den Einzelheiten gelungen, kein "Faust" insbesondere, der bald nach Goethes Tode erschien: Lenaus Kampf um selbständige Weltanschauung, die eigene Unentstehlichkeit denkt er seinem Helden zu, und dieser Faust zerbricht dann nicht tragisch am, sondern in Erkenntnisdrang, noch mitten im Tumult der Gedankenpein. — Echter und fruchtbarer wirkt bei Lenau die Pein der Liebe. Außer ihr gibt es nur noch ein Ereignis in seinem Leben, dessen ganz anderer Name lautet: Amerika. Mitten im gemüt-

Jede Wohnung ist das Abbild der Kultur des Besitzers, also des Einzel-Individuums. Die Auslage jedoch ist die Schule für das Empfinden der breiten Masse, ist der Kulturräuber für den Geschmack eines ganzen Volkes.

H. H. Sitte-Hutter.

Vorsichtsmassregeln beim Pilzgenuss.

Diese Zeile bezweckt alles andere, als vor dem Pilzgenuss an sich zu warnen. Im Gegenteil, der Mensch sollte von der brasilianischen Ameise lernen und sich eigene Pilzgärten anlegen, wenigstens in solchen Gegenden, wo die Natur ihm dieses schmackhaften Nahrungsmittel nicht in hinreichender Menge liefert.

Burkhardt's Buch eignet sich am besten der "Edeling", den der Deutsche immer noch "Champignon" zu nennen beliebt. Man könnte ihn auch "Edeling" nennen, denn er hat von allen Pilzen den feinsten Geschmack. Die tüchtliche Zucht des Steinpilzes ist schon schwieriger, und bei dem ebenfalls so schmackhaften Pfifferling ist sie u. W. überhaupt noch nicht gelungen.

An Eiweißgehalt stehen die Pilze vergleichsweise dem Fleisch beträchtlich nach. Das Verhältnis ist ungefähr so, daß 1000 Gramm frische Pilze nur so viel verdauliches Eiweiß enthalten wie 100 Gramm frisches Fleisch.

Die Hauptvorsichtsmassregel lautet:

"Die wenigen unter den vielen tausend Pilzarten, die in unseren Wäldern und auf unseren Feldern nach einem warmen Regen hervorbrechen, wirklich giftigen Sorten müssen dem Verbraucher bekannt und dadurch vom menschlichen Genuss von vornherein ausgeschlossen sein!" Die Unterscheidungsmerkmale sind häufig äußerst einfach. Wir greifen zum Beispiel den wertvollen Edeling her. Exemplare mit weißem Milchsaft sind stets giftig, mit orangefarbenem hingegen gelblichem Milchsaft stets essbar! Der farbige Saft und das grünspäne Anlaufen der Bruchfläche des ediblen Pilzes hält, leider, die meisten Nichtkennner von seinem Genuss ab. Eine weitere Vorsichtsmassregel ist, daß man auch ungiftige Pilze bei an dauerndem Regen nicht sammeln soll: die Pilze sind dann zu wässrig und verderben leicht. Aus demselben Grunde nehme man sehr alte Exemplare oder solche, die Schimmelbildung zeigen, erst gar nicht mit! Was man aber an einwandfreier Ware gesammelt oder gekauft hat, bereite man sofort zu und stelle es bis zur nächsten Mahlzeit kühl unter. Und was bei der ersten Mahlzeit nicht genossen wird, tue man lieber fort, als es etwa aufzusparen noch einmal zu reichen! Der Volksgrauke, daß man mit Hilfe eines silbernen Löffels oder einer Spießel giftige oder ungiftige Pilze unterscheiden könnte, muß noch mehr als bisher ausgerottet werden. Ihm fallen noch alljährlich eine Anzahl Menschenleben zum Opfer. Auch zum Trocknen von Pilzen suche man nur einwandfreies Material aus. Das Trocknen muß schnell an der Sonne oder am Ofen geschehen, sonst kann man es erleben, daß die Pilze nachträglich noch verderben und dadurch zum Genuss untauglich werden.

Der Sommerschlaf der Tiere.

Wie sich in den nördlicher gelegenen Gegenden viele Tiere beim Herannahen des Winters tief in den Boden eingraben und dort in einen totenkühlichen Schlaf oder in einen nur selten unterbrochenen Winterschlaf verfallen, so gibt es in südlicher gelegenen Gegenden, besonders in den Tropen, auch Tiere, Kriechtiere und Fische, die während der heißen Jahreszeit einen Sommerschlaf abhalten. Ist der Winterschlaf in der Erde im Norden ein Schutzmittel der Tiere gegen die zu große Kälte, so ist der Sommerschlaf vieler Tiere in den heißen Gegenden ein Schutz gegen den Wassermangel. Es gibt in Afrika und Südamerika Fische, die sich im Sommer beim Austrocknen des Wassers eine förmliche Kapsel aus Schlamm herstellen, in die sie sich verkriechen, und diese Kapsel ist so dauerhaft, daß die Fische darin auf weite Entfernung hin verbracht werden können. Andere Fische graben sich beim Herannahen der Trockenperiode tief in den Uferschlamm der Flüsse ein und warten dort die Zeit ab, bis wieder Wasser über sie hinwegfließt. Lebendig sollen auch heimische Fische in einen derartigen Sommerschlaf verfallen, wenn sie in der heißen Jahreszeit das Wasser entbehren müssen.

X Rauchergesorgen. Die "Raw. Big." schreibt: "Dass unsere Monopoltabakwaren nicht das non plus ultra an Geschmack und Aroma darstellen, ja, daß sie nicht im entferntesten den Vergleich aus halten mit „seidlichen“ Fabrikaten, wird selbst der glühendste Patriot nicht bestreiten. Dass aber jetzt ein Teil unseres Rauchergesetzes, besonders billige Zigarettenarten, so stark mit Schimmel durchsetzt sind, daß selbst der starke „Caporal“ kein Wohlgefallen daran finden kann, das bedeutet denn doch die Höhe und läßt tief blicken. Einer privaten Verwaltung hätte man für solche „Stinkadores“ schärfstens gedacht. Damals gab es Auswahl, jetzt hilft keine Beschwerde, höchstens — spucken!"

Berliner Bilderbogen.

Das Ende der Spielklubs. — Die fliegende Greifin. — Sommernachtstraum in der Lumbentolonie. — Der Autobus als Boxarena. — Kleiderausschläger.

Wer auf der Schule mehr durch die Fenster nach den blühenden Kastanienbäumen als nach dem planetarischen System auf der Tafel geblickt hat, dem wird jetzt in den Straßen Berlins Gelegenheit geboten, Alles nachzuhören. Namentlich in den belebten Arbeitervierteln wird, wenn auch von privater Seite und aus Geschäftsräumen, viel für die Bildung der Masse getan. An jeder dritten Ecke grüßt von riesigen astrologischen Papptafeln der Weltenraum mit Sonne und Mond, Mutter Erde, Jupiter und Venus, der bringt Saturn und unzählige andere Trabanten. Verheißungsvolle Zeichen über den geheimnisvollen Tafeln verkünden der staunenden Menge, daß Wissen Macht sei. Immerhin sind aber die modernen Straßengleiter, die mit dem Balken hin und wieder einen durch die Hundtagshütze verdeckt gewordenen Stern zurecht zu weisen scheinen, nicht abgeneigt, für wenig Geld viel aus dem Schatz ihres Wissens mitzuteilen. Ein paar Großen hat man nur für seine Zukunft zu opfern, gibt Tag und Stunde seiner Geburt an, und in fünf Minuten hat der Mann mit der Intelligenzbrille aus einem alten Buch die ganze ferne Zukunft abgelesen. Das Horoskop bekommt man sogar schwarz auf weiß mit. Die Venus ist als Glücksbringer natürlich am beliebtesten, am unbekanntesten der Saturn. Von dem die Kenner unter den Aberglaubigen behaupten, daß er, da er einen dauerhaften Ring trägt, auch unmöglich fortgekehrt gute Laune ausstrahlen könne. Die Leute, deren Macht ist, sehen allerdings nicht gerade machtvoll, eher sogar etwas mißtröstig aus. Zwar ist ihr Stand immer von Wissensdurstigen belagert, aber viele fühlen instinktiv, daß in den Tagen des Blackbottoms, Wissen Ballast sei, oder lassen sich lieber ein paar Schritte weiter für nur einen Groschen von den dressierten Wellenfischen einen Zulaufsstücklein ziehen, das von Glück nur so prasselst. Oder holen an der übernächsten Ecke die nächsten fünf Weltkriege für zusammen nur 20 Pf., die noch dazu so glänzende Aussichten auf neue Erwerbsmöglichkeiten eröffnen. Ein Prophet reiht sich heute an den andern, aber am sichersten scheinen sie ihre eigene Zukunft prophezeien zu können, und die schaut bei der Konjunktur sicher nicht rosenrot aus.

Um so mehr, als die Nachfrage nach Glückszahlen ganz nachgelassen hat. Denn die unheiligen Hallen, in denen sich Zahlen verdoppelten oder verzehnfachten, oder aber zu Nullen zusammen-

lichen Verkehr mit den schwäbischen Freunden zu Stuttgart fährt den Entschluß, über Meer zu gehen. Aber auch Amerika ist nicht etwa eine Wendung zur Weitlichkeit, es ist Schwärmerei wie alles übrige. Seit der Unabhängigkeitserklärung schwiebt dieser Erdteil der Europäer als Wunderreich der Freiheit vor, sowohl den politischen Revolutionären wie den Naturphantasten. Der Urwald war das Symbol der Erneuerung geworden, und schwungvoll priesen die Dichter die Neue Welt, von Byron und Chateaubriand bis zu Cooper und Chamisso. Lenau will seinen unerschöpflichen Leidenschaften freien Lauf lassen, Amerika ist ihm wohl auch Erbsaft für Liebe. 1832 fährt er hinüber, die Reise auf dem baufälligen Segler dauert zehn Wochen. Er landet, und hört nun bald mit lauter Sehle "in das gemalte Afenglächer einzufallen, das uns von allen Bäumen begrüßt wird!" Im Staate Pennsylvania faucht er sich Kolonistenland.

Aber zwischen den rührigen hübschen Farmern erwacht erst recht ein Gefühl des Entsetzens; er schlendert mit der Violine durch den Urwald und entdeckt plötzlich die Herzlosigkeit gleitender Naturkräfte. Diese Landschaft, sagen seine Briefe, sei in Wahrheit matt; er habe noch kein feuriges Werk hier gesehen, die Menschen seien ranh, aber es sei nicht die Schroffheit wilder, sondern zähmender Gesetze. Ja, er nennt sich im Gegensatz zum Atlantik einen Böbling der österreichischen Alpen, und nur als Schule der Einsiedlung sei Amerika zu empfehlen. Doch man müsse sich in acht nehmen, nicht auch das Heimweh dabei zu verlieren! Und der deutsche Lyriker schreibt: "Hier gibt es keine Nachtigallen, überhaupt keine wahren Singvögel . . ." (wie "Die drei Indianer"; besonders schön "Das Blockhaus"). Er macht noch eine rasende Winterfahrt durch die bereiste Wildnis, reitet zum Niagara und segelt nach Europa zurück. Dieses Jahr hat ihn endgültig heimatlos gemacht. Er schreibt noch zwei größere Dichtungen, in denen Stoffe der Auflehnung gestaltet werden: "Die Albigenser", wobei er übrigens den Dichter für den geistigen und politischen Führer des Volkes erklärt, und ferner "Don Juan", einen Gesang gegen die Erstarrung der Liebe, etwa entsprechend dem Worte Schopenhauers: "Wäre Petrarcas Leidenschaft bestritten worden, so wäre von da ab sein Gesang verstimmt, wie der des Vogels, sobald die Eier gelegt sind." Dann dümmt im nächsten Jahrzehnt der Wahnsinn heran; 1844 stirbt Lenau.

Er gehört zu den letzten Dichtern einer entglittenen Epoche, die er in seinem letzten, weniger bekannten Gedicht "Götter nichts!" noch einmal formuliert: "Doch trägt uns eine Macht von Stund' zu Stund'. Wie's Kruglein, das am Brunnen gleich zerbrang Und dessen Inhalt füllt auf den Grund. So weit's dann ging, den ganzen Weg entlang. Nun ist es leer. Wer mag daraus noch trinken? Und zu den andern Scherben muß es sinken."

• Posener Tageblatt. •

X Eine anderweitige Organisation der Kriminalpolizei ist wie wir im Interesse der Vermeidung der Geschwörung des Geschäftsvertrages in guttenden Fällen mitzuteilen gebeten werden, seit einiger Zeit eingetreten. Für die ganze Woiwodschaft Posen besteht das dem Inspektor des Staatspolizeiamts Dr. H. S. unterstehende Urzad Sledczy (Kriminalamt). Daneben besteht je ein Wydzia Sledczy (Kriminalabteilung) in den Städten Posen, Bromberg, Gnesen und Ostrowo. Den letzteren sind sämtliche in den betreffenden Städten vorkommende Kriminalfälle zu melden. Die übrigen unterstehen ausschließlich dem Urzad Sledczy, von dem aus die Bearbeitung der Fälle erfolgt.

X Die "Prawa" hat gegen die Beschlagnahme ihrer Sonntagsnummer Protest eingelegt; auch wird die Arbeiterpartei im Sejm in der nächsten Sitzung eine Interpellation einbringen.

X Neue Alarmapparate hat die Feuerwehr angebracht in Winiary, ul. sw. Jana am Hause Nr. 3, in Luisenhain an der ul. Dluga Nr. 14, in Dombin an der Volksschule an der ul. Dębicka.

X Die städtische Badeanstalt in der Eichwaldstraße ist wegen Renovierungsarbeiten bis zum 18. d. Mts. geschlossen.

X Ein neuartiger Schwindel wurde von einem wohl noch nicht 26jährigen jungen Manne gegen das 40 Jahre alte Dienstmädchen Katharina Sadys im Hause ul. Wyjola 1 (fr. Hohe Gasse) verübt. Bei ihr erschien ein angeblicher Postbeauftragter mit der "amtlichen" Mitteilung, daß sie eine Postanweisung mit 800 zł eingegangen und der Betrag von ihr abzuholen sei. Für die Überbringung der Nachricht sollte sie eine Gebühr von 10 zł bezahlen. Da die Dienstmagd jedoch gerade nicht mehr als 7,50 zł zur Hand hatte, begnügte sich auch der junge Mann damit und leistete darüber Entschuldigung. Als die Dienstmagd das Geld abheben wollte, mußte sie erfahren, daß sie das Opfer eines Schwindlers geworden war.

X "Das Alte stirzt." Heute früh 5:50 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause ul. Żydowska 23 (fr. Judenstr.) gerufen, wo im dritten Stock über der Wohnung einer Frau Strozy die Decke eingestürzt war. Wunderbare Weise kam das Ehepaar Janikowicz, das in der Wohnung schlief, unverletzt davon.

X Ein verirrtes Kind, ein etwa zwei Jahre altes blondes Mädchen mit blauem Kleidchen und barfuß, ist gestern in der ulica Mieczkowska (fr. Hohenzollernstr.) umherirrend angehalten und bei einer Frau Kozeg in dem Hause Nr. 29 derselben Straße untergebracht worden.

X Erhängt aufgefunden wurde gestern abend 7:30 Uhr auf dem alten Kreuzkirchhofe an der ul. Towarowa (fr. Colomby), ein etwa 70 Jahre alter unbekannter Mann, mit dunkelgrauem Anzug und halblangen Stiefeln bekleidet.

X Beim Baden ertrunken ist am Sonntag vormittag im Unterberg der Soldat Wojciech Chojnacki von der 4. Komp. des 58. Inf.-Regts.

X Ein heftiger Zusammenstoß erfolgte Montag vormittag 9 Uhr an der Ecke Worna Wilda und Wahl Warnecke (fr. Markgrafen-Ring) zwischen einem Laiwagen und der Straßenbahn der Linie 8. Der Kutscher des Wagens wurde schwer verletzt dem Stadtkrankenhaus zugeführt.

X Diebstähle. Ein schwerer Einbruchsbiebstahl ist gestern mittag in das Uhren- und Goldwarengeschäft von Streis, Halbdorffstr. 1 verübt worden; geflohen wurden Gold- und Silbersachen von noch nicht bekanntem Wert. — Gestohlen wurden ferner: aus einer Wohnung ul. Składowa 1 (fr. Märkische) und zwar aus einem Kleiderschrank gegen 200 zł; beim Kaufmann Woźniak, Krämerstr. 16/26 Meter Stoff im Wert von 520 zł; aus einer Wohnung Wierzbiecza 58 (fr. Bitterstr.) Sonntag nachmittag Wäsche für 100 zł; aus der Sakristei der Kirche von St. Roch der Inhalt zweier Armenbüchsen; aus dem zweiten Bahnsteig des Hauptbahnhofs einem Bäderchamburk; von ihm beim Einfesteinen in einen Zug eine Brieftasche mit 460 zł und Ausweispapiere; ebenfalls aus dem Hauptbahnhof beim Aufsteigen aus dem Bissauer Zug einer Dame 13 zł. Damenkleider und ein Personalausweis aus dem Namen Aniela Walczak im Gesamtwert von 185 zł.

X Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut. Dienstag, früh + 1,58 Meter, gegen + 1,94 Meter gestern früh.

X Vom Wetter. Heute. Dienstag, früh waren bei teilweise bedecktem Himmel und ziemlich heftigen Winden 20 Grad Wärme.

Bvereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch, 10. August. Evang. Verein junger Männer: 8 Uhr Posenchor.

Donnerstag, 11. August. Evang. Verein junger Männer: 7½ Uhr Singstunde. 8½ Uhr Bibelsprechung.

Freitag, 12. August. Männerturnverein Posen: 4½ Uhr nachmittags Beiztathleitk. Vorübungen für Handball-Selbstmassage.

Aus der Woiwodschaft Posen.

* Argonau, 8. August. Dieser Tage ertrank im Kanal bei Bojezjerze das 1½-jährige Söhnet der Chelente Wisniowski. Das Kind benutzte einen unbewachten Augenblick, in dem die Mutter beim Wöschensachen beschäftigt war, lief unbemerkt aus dem Hause und fiel ins Wasser.

* Bromberg. 8. August. Die Landwirtsfrau Aniela Guttmeyer aus Sino, Kreis Gembelburg, kam am Sonnabend nach

schmolzen, die Spiellubs, an der Spitze das Marmorhaus und Trocadero, sind polizeilich geschlossen worden. Weniger wegen des Spiels an und für sich, als jener Besucher wegen, die das corriger la fortune als ihre Lebensaufgabe betrachten und aus Gründen des Selbstschutzes mit jedem Tag internationaler wurden.

Da ist die Sehnsucht nach der reinen Himmelsluft über dem Hexenkessel Berlin nur zu begreiflich, ebenso wie der letzte, zum Pastor geäußerte Wunsch eines achtzigjährigen Mütterchens, doch nur ein einziges Mal vor Toresschluss auf weißem Vogel durch den Hether schweben zu dürfen. Die Lufthansa hat dankenswerterweise den Lieblingswunsch der alten Dame erfüllt, die sich nach dem Flug um Jahrzehnte jünger fühlte. So stellt die Zeit alles auf den Kopf. Früher hätte einer weiße Haare bekommen, wenn er hätte fliegen müssen, und jetzt hätte eine Weißhaarige Zustände bekommen, wenn sie nicht hätte fliegen dürfen.

Sicher hätte das alte Mütterchen noch mehr Freude gehabt, wenn sie sich Berlin in der Sommernacht mal von oben angesehen hätte. Nicht das brandende Flammenmeer um Kino- und andere Paläste, aber die stillen, traulich blinkenden Lichtgirlanden der Lampions, die durch die Laubentoloniens, das Buen retiro der kleinen Leute, glitzerten. Überall war bei Schifferklavier und Obstwein Laubfest, und die Kinderstimmen, die sich wieder zu den Volksliedern zurückwandten, gaben auch im Sommer neue Frühlingshoffnung.

Das künstliche Laubfestfest, das Meister Zille im Lunapark für seine Typen und Modelle ausgeschrieben hatte, war zwar auch überfüllt, erreichte aber weniger seinen Zweck. Die Apachinnen waren schneidig ausstaffiert, Kaschermenbrüder umgondelte das Monokel; alle wollten sie Typen aus M. verkörpern, und allen mertete man an, daß sie in M. gearbeitet waren. Stundenlang zog die Parade vor Meister Zille vorbei, der schüttelte den Kopf, bis er, abseits von den Vorbeidefilierenden, einen einsamen Ringlämpfer erblickte. Von dem sich die lieben Mitmenschen in respektvoller Entfernung hielten. Den titulierte Hünne winkte sich Zille heran, der stampfte an, grüßte mit Ringlämpfergruß und hielt gleich darauf den ersten Preis in der Riesenfaust. Vermutlich war er sogar echt, sicher aber hatte er von allen Mitbewerbern die Prämie am nötigsten.

Bromberg zum Markt mit einem Einspanner und ihrem Knecht dem 19jährigen Josef Brzakiewicz. Sie ließ den jungen Mann bei dem Wagen zurück um Einkäufe zu besorgen. Als sie zurückkehrte, war der Knecht mit Pferd und Wagen verschwunden. In Sino ist er nicht eingetroffen, so daß man annimmt, er werde versuchen, daß geflochene Gut zu verkaufen, weshalb Handels- und Landwirte gewarnt werden. Der "treue" Knecht ist brünett und mit einem alten dunklen Anzug bekleidet.

* Bul. 7. August. Die hiesige Bahnhofsschule ist wegen zu geringer Schülerzahl vom Schulrat aufgelöst worden.

* Gostyn. 8. August. Der Magistrat hat am 1. o. Mts. eine Verordnung erlassen, laut der die Preise für Fleisch- und Wurstwaren neu festgesetzt werden.

* Inowrocław 9. August. Seine eigenen Wirtschaftsgebäude angezündet und selbst den Tod in den Flammen gefunden hat in dem Dorfe Wronoje der Maurer Schäfer von hier. Der sehr schon tagelang umgerückt und sein Verdienst verdrückte, drohte man, ihn auf die Säuerlichkeit zu legen. In einem Anfall von Säuerwahn zündete er darauf vor den Augen seiner Nachbarn die mit dem Extrat seiner kleinen Landwirtschaft gefüllte Scheune an und endete dann selbst so schrecklich in den Flammen. Er hinterließ Frau und unmündige Kinder.

* Inowrocław, 8. August. Auf dem Gute Wola-Stanomianka (fr. Schönau) sind in der Nacht zum Sonnabend von bisher unbekannten Personen 30 Waffen die Schieße abgeschossen worden. Die Haarlänge der Schweine betrug 75 Centimeter.

* Kempn. 8. August. Seit Donnerstag schlagen die hiesigen Fleischer keine Schweine, angeblich weil der Verkaufspreis für 1 Pfund Schweinefleisch wie in Posen auf 1,70 zł festgesetzt worden ist.

* Lissa 1. B. 8. August. Keinerlei Aufschrei ereigte, wie das "Liss. Tagebl." schreibt, im Laufe dieser Woche, daß der Leiter der hiesigen Handels- und Gewerbeschule, Blasiuski am Donnerstag in Haft genommen wurde. Blasiuski soll längere Zeit hindurch Unregelmäßigkeiten als Direktor der obengenannten Lehranstalt begangen haben, die erst jetzt entdeckt werden konnten, nachdem die Veruntreuungen bereits zu einer ansehnlichen Summe anwuchsen. Blasiuski ist am Freitag vorläufig wieder freigelassen worden.

* Ursz. 8. August. In der Nähe ertrank am Dienstag nachmittag der 18jährige Jan Dzierżanowski, Sohn einer Witwe.

Aus der Woiwodschaft Pommerellen.

* Ilowo, 8. August. Am 10. v. Mts. 1 Uhr nachts stieg auf der Station Ilowo ein Dieb in ein Abteil dritter Klasse, in dem sich eine Frau auf der Heimreise von Gdingen nach Warschau befand. Der Dieb schläferte während der Fahrt ein und wachte, als der Zug seinen Gang verlangsamte, zwei Koffer mit Wertstücken auf den Damm, worauf er selbst aus dem Zug sprang. Glücklicherweise sah ein Eisenbahnbeamter zum Fenster hinaus und gewahrte den Vorgang. Sofort zog er die Bremse. Unter den Passagieren entstand eine Aufregung, denn man hörte eine Anzahl von Schüssen fallen. Der Dieb versuchte noch trocken die Augen seine Beute aufzuhören, ließ aber den kleinen Koffer auf der Stelle zurück, um mit dem anderen besser fortzukommen. Aber verfolgt, mußte er auch diesen bald fallen lassen, und so konnten die beiden Koffer der rechtmäßigen Eigentümerin wieder eingehändigt werden.

Aus Kongresspolen und Galizien.

* Dobz. 7. August. In der Gemeinde 4 wohnt die Familie Marcia. Als der Vater Blasiuski mit seiner 17 Jahre alten Tochter allein in der Wohnung war, warf sich der Vater auf das Mädchen, knebelte es und versuchte sich an ihm schwer zu vergeben. Nach langerem Kampf konnte sich das geängstigte Mädchen losreißen und fliehen. Es begab sich nach dem Untersuchungsort, wo es den Vorfall meldete. Der Vater wurde daraufhin verhaftet und den Gerichtsbehörden übergeben.

Aus Ostdeutschland.

* Saarburg. 8. August. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich im Transformatorenhaus, wo seit 14 Tagen Monteure des Überlandwerkes Osterode arbeiten, und in dem mehrere Stromleitungen, darunter eine mit 15 000 Volt Spannung zusammenlaufen. Während der Instandsetzungskarbeiten kam plötzlich der Monteur Dorsch aus Heilsberg der Hochspannung zu nahe und blieb an der 15 000 Voltleitung hängen. Außer den Verletzungen beim Herunterfallen von der Leiter erlitt D. starke Verbrennungen am ganzen Körper. Sein Kollege brachte den bestimmtlos Verlegenden durch erfolgreiche Wiederbelebungsversuche zum Bewußtsein. Der Verunglückte wurde in das hiesige städtische Krankenhaus geschafft.

* Danzig. 7. August. Für Sonntag, den 14. August, haben die Danziger evangelischen Verbände die Abhaltung eines Evangelischen Tages in Bohnack beschlossen, als öffentliches Bekennnis zum evangelischen Christentum. Nach einem Festgottesdienst im Walde von Pfarrer Lic. Semrau und Mustvorträgen der Posenchor wird nachmittags eine Versammlung ebenfalls im Walde veranstaltet werden, bei der Domprediger Willigmann aus Königsberg die Ansprache halten wird. Der Abschluß bringt ein von Mitgliedern der evangelischen Jungmänner-vereine im Walde aufgeführtes Laienspiel "Christophorus".

Denn in allen Kreisen finden die Muskelgewaltigen heute Nachfolger. Das Spiel der Muskeln scheint allmählich zu einem Teil der Umgangsformen zu werden. So hat lebhaft der Schaffner eines Autobusses zwei Insassen wegen einer kleinen Meinungsverschiedenheit knoskout zu Boden geholt. Trotz der verlorenen Perspektive ist die Autobusgesellschaft aber nicht dem Beispiel der Post gefolgt und hat, trotzdem der Autobus zur Bagatena geworden, die Preise dantenswerterweise dennoch nicht erhöht.

Vielleicht will sie sich auch etwas lieb Kind machen, weil in der letzten Zeit in dem Autobus genau wie in der Elektrischen wieder der, wenn auch etwas harmloser Nachfolger der Londoner Bauchauschläger umherspukt. Der Kleiderauschläger ist der Schreden aller Damen. Der Unhold, der die Sommerhülle der Damen zerstört, soll ein Mann von vierzig Jahren sein. Kaum glaublich, daß sich ein Erwachsener mit solchen Kleinigkeiten abgibt. Man sollte meinen, ein beschiedenes Vergnügen.

Thymian.

Büchertisch.

Das Augustheft der Zeitschrift Ostland ist erschienen und bringt an der Spitze einen Aufsatz des bedeutenden Historikers der Münchener Universität Prof. Dr. Hermann Ondrášek über die geistige und sittliche Kulturbedeutung des Ostlands des deutschsprachigen Raums. Ondrášek ist gleichzeitig Präsident der Deutschen Akademie in München und so haben seine tiefschreitenden und formvollen Ausführungen besondere Bedeutung für uns. Schulrat Friedrich Müller-Langenthal behandelt das Schule recht der deutschen Minderheit in Europa, indem er grundsätzlich Stellung nimmt zu einer jüngst erschienenen Sammlung aller die deutschen Minderheiten betreffenden staatlichen Verordnungen und Gesetze. Müller kommt vergleichenderweise zu neuen, hochinteressanten Ergebnissen. Dr. Richard Taft wirkt im Anschluß an eine eben erschienene Geschichte der deutschen Literatur in Ungarn über die Problematik der magyarischen Volksseele und des ungarisch-deutschen Deutschums. Dr. J. von Hövel-Berlin bringt einen Beitrag zur Frage Mitteldeutschland. Egon Hockel veröffentlicht vier Dichtungen: Johann Sebastian Bach, Munošchau und Bückerhau nehmen zu allen aktuellen Ereignissen und literarischen Erscheinungen des Auslandes Deutschums im letzten Vierteljahr Stellung. "Ostland" ist zu beziehen durch den Ostlandverlag, Hermannstadt und durch alle Buchhandlungen.

Sport und Spiel.

Internat. Ringkampf-Wettstreit. Am 8. August besiegte Steffler nach 9 Minuten den an Höhepunkten kaum zu überbietenden Kirch durch Untergriff. Schulz und Stolzenwald kämpften in technisch hervorragender Weise 30 Minuten unentschieden. Barcisz unterlag nach 7 Minuten dem viel massigeren von Berg durch Untergriff.

Wehram besiegte Kochanski im Entscheidungskampf nach 14 Minuten durch Untergriff; das von Kirch oben Gezielte gilt in fast noch erhöhtem Maße auch für Wehram. Die Nachprüfung der Ringkämpfer ist hier nicht angebracht; solche Leute, die nur durch Brutalitäten siegen können, gehören nicht aufs Podium und müssen endgültig disqualifiziert werden.

Warta-Legia 8:1 (3:1). Eine so hohe Niederlage haben die Gäste wahrlich nicht verdient. Innerhalb hatte Warta wieder einen famosen Tag und lief zur Hochform auf. Scherif erweist sich immer mehr als geeigneter Sturmführer, der mit Przybysz und Stalinski manch brillante Kombination durchzuführen vermag. Es wäre eigentlich Unrecht, die Leistungen der Wartianer einzeln abzuhüpfen. Geister war auch Kościelny regelrecht genug, um nicht ungernheim aufzufallen, wie es beim Spiel gegen L. R. S. der Fall gewesen war. Bei den Gästen gefiel ganz besonders der Innentürmer, der auch zum Schluss noch ausgezeichnete Präzisionen durchführte. Der Tormann zeigte in der zweiten Partie ebenfalls lebhafte Beifall. Besonders lebhafte Beifall fand er dann, daß er drei Bombenschüsse von Przybysz prompt parierte. Das erste Tor fiel in der 6. Minute durch Kochowicz, der ganz unerwartet nach der Mitte durchgebrochen war. Das Ausgleichstor, das 4 Minuten später folgte, ließ den Siegesmut der Grünen um keinen einzigen Grad sinken. Stalinski besorgte gemächlich das zweite Tor, und der Rechtsaußen erhöhte das Resultat unmittelbar darauf. Mit 8:1 ging es in die Pause. Die zweite Halbzeit brachte dann eine ganze Serie von Torenfolgen Warias, darunter ein halbes Setzblitz der Wartshauer. Das schönste Tor des Tages war das leiste, das aus einer prachtvollen Kombination herrührte. Kurz vor Schluss wurde ein Elfmeterstoß gegen Warta diktiert, den der Tormästler der Legia exekutierte. Kozlowicz wehrte zur Ecke ab. Beim Stand von 4:1 war der Sieg der Posener schon besiegelt, und hängt Minuten gab es für die Grünen nicht mehr. Das Spiel nahm einen äußerst spannenden Verlauf und bestreitete die Wartshauer, die zuweilen ohrenbetäubenden Beifall zollten, durchweg. An fesselnden Situationen gab es die Hölle und Fülle.

Fußball. Die letzten Ligaergebnisse. Einen ungemein hohen Sieg errang die hiesige "Waria" gegen die Warschauer "Legia", die sie 8:1 (3:1) geschlagen nach Hause senden konnten. Die Tore schafften für "Waria": 3 Przybysz, der beste Mann aus dem Felde war. 3 Stalinski, 1 Kościelny und 1 Radomowski. Mit einem unerwartet schnellen Sieg mußte sich J. F. C. gegen "Warszawianka" begnügen. Resultat 2:1 (1:1). Die Turcs konnten L. R. S. eine neue Niederlage mit 4:2 beibringen. Der poln. Meister schlug Czarni 3:0 (1:0). "Wista", die führenden der Tabelle, fertigten "Zutrzenta" 7:2 ab. "Ruch" konnte die Wartshauer "Polonia" leicht 6:2 schlagen.

Im Entscheidungskampf des Posener B-Klasse konnte "Sparta" einen wertvollen Sieg von 3:1 gegen "Stella" erringen.

Radiotafelender.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 10. August
Posen (270,8 Meter). 17.30—19. Rhapsodie aus der Melodie-Polonia. 19.10—19.35: Englisch. 19.35—19.55: Wirtschaftliche Mitteilungen. 19.55—20.20: Ing. Andrzejkowski: Kirchenarchitektur. 20.30—22: Übertragung aus Warschau. 22.24: Tanzmusik aus dem Palais Royal.

Warschau (1111 Meter). 17.15: Nachmittagskonzert. Leichte Musik. 18.50: Funktechnischer Vortrag. 19.35—20.20: Landwirtschaftlicher Vortrag. 20.30: Konzert. 22.30: Jazzmusik.

Berlin (483,9 u. 566 Meter). 6—6.30: Gymnastik. 18.45—14.15: Glöckenspiel der Parochialkirche. 18.50: Frauenfragen und Frauensorgen. 18.30: Prof. Wilhelmi: Körperungeziefer. 17—18.30: Konzert. 18.40: Dr. Hinrichs: Ein Gang durch ein Serumwerk. 19.06: Joachim Beck: Sport und Geist. 20.10: "Die Bajadere." Operette von Kalman. 22.30: Sommerlust.

Breslau (315,8 Meter). 16.30—18: Unterhaltungskonzert. 18.50—19.20: Jugendherinnerungen. 19.20: Erich Landsberg: Blick in die Zeit. 20: Militär-Monstre-Konzert. 21.05: Die Groteske im Lieb. 22.15: Aufzug zur Hindenburgspende.

Bilanz der Bank Polski.

Aktiva.	31. 7. 27	20. 7. 27
Gold in Barren und Münzen	163 577 619.96	163 513 046.37
Silber in Barren und Münzen	1 091 494.45	1 050 951.78
Valuten, Devisen usw.	220 701 781.82	220 071 239.89
Kursunterschiede auf Valutakonten (bei einer Parität von zl 5.18 für 1 Dollar)	181 370 238.77	180 018 854.96
Silber- und Scheidemünzen	173 822.30	10 071 681.92
Wechsel	406 064 278.76	389 738 064.40
Lombardforderungen	21 287 704.45	20 360 188.15
Reportvorschüsse	19 983 000.—	21 041 000.—
Angekauft und diskontierte Zins- papiere	23 578 778.80	9 884 029.15
Schulden des Staatsschatzes	25 000 000.—	25 000 000.—
Mobilien und Immobilien	36 282 185.25	36 282 185.25
Andere Aktiva	45 715 145.92	43 781 183.04
	1 144 845 975.48	1 120 780 424.81
Passiva.		
Grundkapital	100 000 000.—	100 000 000.—
Reservefonds	4 653 130.—	4 653 130.—
Banknotenumlauf	744 835 170.—	694 394 40.—
Girorechnungen und sofort fällige Verpflichtungen:		
Staatskasse	108 152 746.33	98 500 330.29
Girorechnungen	112 513 323.92	1 49 581 784.88
Verschiedene	6 219 137.96	5 676 308.28
Zahlungsverpflichtungen in Valutten	7 878 505.35	8 365 083.81
Reportverpflichtungen	13 215 050.—	13 977 800.—
Andere Passiva	47 293 910.52	45 631 948.01
	1 144 845 975.48	1 120 780 424.81

Wechseldiskont 8%, Lombardzinsfuss 9 1/2%.

Der vorliegende Ausweis der Bank Polski zeigt eine starke Beanspruchung unserer Notenbank am Ultimo des verflossenen Monats. Trotzdem verschiedentlich bekannt gegeben wurde, dass die Bank Polski die Erteilung von Wechselkrediten strenger handhaben würde, vermehrte sich der Wechselbestand dennoch um 16,33 Millionen. Von den Giroeinlagen flossen 37,01 Millionen ab. Auch das Konto „angekauft und diskontierte Zinspapiere“ vermehrte sich um 13,69 Millionen. Leider geht jetzt aus dem Ausweis nicht mehr hervor, wie weit die Hervornahme von Wertpapieren auf eigene Rechnung der Bank geschah. Dieser Beanspruchung kam die Bank nach, indem sie fast ihren gesamten Kleingeldbestand (9,90 Millionen) wieder in Umlauf setzte und den Notenumlauf ausserdem um 50,47 Millionen erhöhte. Der Bestand an Valutten und Devisen blieb fast unverändert. Der Devisenstatus erhöhte sich um eine Kleinigkeit auf 199,61 (197,73) Millionen, hauptsächlich infolge Rückganges der Auslands- und Reportverpflichtungen. Infolge der erheblichen Vermehrung des Notenumlaufs sank die reine Golddeckung auf 21,96% (23,55%) am 20. 7. und 22,09% am 30. 6., die Deckung durch Gold, Silber und Devisen auf 48,91% (52,17 am 20. 7. und 49,35% am 30. 6.). Man hat bisher nichts davon gehört, ob der Betrag der kürzlich abgeschlossenen 15-Millionen-Dollar-Anleihe bereits zur Verfügung gestellt worden ist. Sollte dies der Fall gewesen sein, so ist der gesamte Betrag schon durch das Defizit unserer Zahlungsbilanz aufgezehrt, denn er hat sich im Devisenkonto der Notenbank nicht bemerkbar gemacht.

Der Umlauf an Staatskassenscheine stellte sich am 20. Juli wie folgt dar (in Klammern der Stand am 10. Juli): Staatskassenscheine 233,0 (255,3) Millionen, Silbermünzen (Eins- und Zwei-Zlotystücke) 87,1 (88,9) Millionen, Nickel- und Bronzemünzen 44,5 (46,2) Millionen. Zusammen: 364,6 (390,4) Millionen.

Die polnische Kohlenindustrie hatte im Juni eine weitere Besserung ihrer Lage zu verzeichnen. Sowohl der Jnlandsabsatz als auch die Ausfuhr haben sich gehoben. Die Kohlenproduktion belief sich auf 2 772 000 To. (gegenüber 2 731 000 To. im Mai), davon entfallen auf das oberschlesische Revier 2 037 000 (2 023 000) To. Der Jnlandsabsatz belief sich im Juni auf 1 642 000 (1 540 000) To. Exportiert wurden, wie bereits berichtet, 884 000 To. (gegenüber 848 000 To. im Mai). Die Haldenbestände sind von 1 622 000 To. im Mai auf 1 526 000 To. im Berichtsmonat zurückgegangen. Auf eine Besserung der Situation im Kohlenbergbau deutet auch die Verminderung der Feierschichten hin. Diese betragen im April 18 Prozent, im Mai 6,5 Prozent und im Juni nur noch 5 Prozent der Gesamtzahl der Arbeitstage. Im Zusammenhang damit ist auch die Arbeitsleistung durchschnittlich auf 1174 kg je Tag gestiegen (gegenüber Mai 27 kg mehr). Die Preise auf dem Jnlands- und Auslandsmarkt, soweit sie von der Konvention erfasst sind, erfuhren im Juni keinerlei Veränderung. Dagegen sind die Preise für Danzig und Gdingen infolge der scharfen englischen Konkurrenz weiter zurückgegangen. Sie stellten sich für oberschlesische Kohle, grob sortiert, je To. wie folgt: Anfang Juni nach Schweden, Dänemark, Finnland, Lettland 14,3 bis 14,5 Sh., nach Frankreich 13,10 bis 14 Sh., Anfang Juli aber bereits auf 13,3 bzw. 13,6 Sh. Die Preise für Dombrowakohle haben sich im Berichtsmonat um 1,6 Sh. gesenkt. Die Eisenbahntarife für Kohlentransporte hielten sich auf der Höhe des Vormonats mit Ausnahme der ab Mitte Juni erhöhten Seefrachten nach Dänemark (6,6—7 Sh.) und nach Schweden (6,9—9,3 Sh.). Da bekanntlich eine grössere Zahl deutscher Kohlenwaggons, die Polen zur Verfügung gestellt waren, wieder hat zurückgegeben werden müssen, hat die polnische Staatsbahn durch das Verkehrsministerium die Abmachungen mit den österreichischen, tschechoslowakischen und belgischen Eisenbahngesellschaften über die Benutzung von gemieteten Waggons (im ganzen sind es etwa 4000, die seit Beginn des englischen Streiks bei den polnischen Bahnen Verwendung finden) bis zum 15. März 1928 verlängert. Über den Kohlenexport werden soeben für die erste Hälfte des Juli folgende amtliche Daten veröffentlicht: Die Ausfuhr betrug in dieser Zeit insgesamt 485 000 To., was mit dem Exportdurchschnitt in der ersten Hälfte des Vormonats verglichen eine Steigerung von 43 000 To. bzw. 9,73 Prozent ergibt. Gestiegen wurde der Export in der ersten Jahreshälfte gegenüber der ersten Junihälfte nach Oesterreich um 45 500 To., nach Schweden um 7500 To., nach Ungarn um 70000 To., nach Dänemark um 7000 To. Abgenommen hat der Export nach der Tschechoslowakei um 11 000 To. Auch der Absatz von Bunkerkohle hat sich um 6000 To. verringert. Der durchschnittliche Tagesversand von Steinkohle nach dem Auslande betrug bei 13 Arbeitstagen 37 308 To.

Die 15 Millionen-Dollar-Anleihe. Das Bankensyndikat unter Leitung des Bankers Trust teilt in der Auslandspresse mit, dass die Hälfte des kurzfristigen Kredits in Höhe von 15 Millionen Dollar in grösseren Banken Englands, Frankreichs, Italiens, Hollands, der Schweiz, Schwedens zur Verfügung stehen werde. Die Rückzahlungsfrist für diesen Kredit läuft bis zum 31. Dezember 1927.

Lohn erhöhung in der oberschlesischen Baustoffindustrie. Der Schiedsspruch der Schiedskommission, der den Bauarbeitern Oberschlesiens eine Lohn erhöhung zuspricht, ist von den Bauunternehmern zuerst abgelehnt worden. Die Bauarbeiter haben diesen Schiedsspruch angenommen, sich jedoch dabei das Recht zu neuen Forderungen im Falle weiterer Teuerung vorbehalten. Auf Grund der dadurch ungeklärten Lage fand auf Antrag des Verbandes der Bauunternehmer eine neue Konferenz der Arbeitsvertreter und der Arbeiterverbände unter Leitung des Arbeitsinspektors Gallott statt. Auf dieser Konferenz einigte man sich auf eine 10—15prozentige Lohn erhöhung.

Die Lohnverhandlungen in der Bielitzer Textilindustrie sind soeben durch einen Spruch des Arbeitsinspektors beigelegt worden. Mit Wirkung vom 5. August d. Js. wird eine 10prozentige (für Tagelöhner 11prozentige) Erhöhung zugestanden.

Der Saatenstand in Preussen Anfang August. Ueber den Saatenstand in Preussen berichtet die Statistische Korrespondenz u. a. wie folgt: Ausser Buchweizen werden alle Fruchtarten mit 2,5 bis 2,9 besser als durchschnittlich (3) beurteilt. Von den wichtigsten Fruchtarten sind Winterroggen, Hafer, Gemenge aus Getreide, Spätkartoffeln, Rüben, Futterpflanzen und Wiesen um 0,1 bis 0,2 Punkte gegen den Vormonat gebessert, gewöhnliche Wiesen sogar um 0,3. Weizen und Gerste sind unverändert geblieben. Gegen das Vorjahr werden sämtliche Getreidearten außer Hafer und sämtliche Hackfrüchte um 0,1 bis 0,3 Punkte besser bewertet. Die Ernte an Wintergerste und Raps kann als fast beendet betrachtet werden. Wegen vielfacher starker Lagerung der Halmfrüchte ist mit einer gewissen Einbusse des Körnerertrages zu rechnen, auch Brand und Rost beeinträchtigen den Ertrag fast überall. Ueber die Hackfrüchte wird im ganzen nicht ungünstig berichtet, obwohl die über grosse Feuchtigkeit in den meisten Gegenden zwar leidlich gute Erträge, doch sind auf tiefegelegenen schweren Böden grösse Mengen verfault. Spätkartoffeln sind meist gesund und frisch im Kraut, brauchen aber jetzt dringend Sonne und Trockenheit. Den

Heuertrag bezeichnet man als reichlich und sogar als sehr reichlich an Menge, die Beschaffenheit ist vom schlechten Erntewetter sehr beeinträchtigt worden. Im preussischen Saatenstandsbericht gibt die „Statistische Korrespondenz“ die Begutachtungszahlen, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet, wie folgt an. (In den Klammern sind die entsprechenden Ziffern vom vorigen Monat und vom Anfang August des Vorjahrs beigefügt): Winterweizen 2,7 (2,7 bzw. 3,8), Sommerweizen 2,7 (2,7 bzw. 2,8), Winterroggen 2,8 (2,9 bzw. 3), Sommerroggen 2,9 (3 bzw. 3), Wintergerste 2,7 (2,7 bzw. 2,9), Sommergerste 2,7 (2,7 bzw. 2,8), Hafer 2,6 (2,7 bzw. 2,5), Gemenge aus Getreide 2,7 (2,9 bzw. 2,8), Buchweizen 3 (fehlt bzw. 3,1), Erbsen und Futtererbsen 2,8 (2,8 bzw. 2,9), Ackerbohnen 2,6 (2,7 bzw. 2,7), Linsen und Wicken 2,7 (2,9 bzw. 2,7), Lupinen 2,7 (fehlen), Gemenge aus Hülsenfrüchten 2,7 (fehlen), Frühkartoffeln 2,9 (fehlen), Spätkartoffeln 2,8 (3 bzw. 3,1), Zuckerrüben 2,8 (3 bzw. 2,0), Futterrüben 2,8 (3,1 bzw. 2,9), Flachs 2,9 (2,8 bzw. 3), Klee 2,5 bzw. 2,9, Luzerne 2,6 (2,7 bzw. 2,6), Rieselwiesen 2,7 (2,8 bzw. 2,5), andere Wiesen 2,7 (3 bzw. 2,6).

Auf dem schlesischen Getreidemarkt haben die Preise für Weizen und Roggen in den letzten Wochen einen Tiefstand erreicht, wie er seit Monaten nicht zu beobachten war. Verursacht war diese Bewegung durch die Beurteilung der Ernteaussichten, die zu Anfang Juli sehr günstig erschienen, sich allerdings infolge der inzwischen eingetretenen starken Regenfälle wieder verschlechtert haben. Hinzu kam, dass der immer noch stockende Mehlabatz das Kaufinteresse für Brotgetreide fast völlig erlahmen liess. Erst in den letzten Tagen zeigte sich eine stärkere Nachfrage nach Roggenmehl, die kaum befriedigt werden konnte, weil die Mühlen trotz Bewilligung höherer Preise keine genügenden Mengen von Roggen alter Ernte erlangen konnten und Engagements in Auslandsroggen angesichts der bevorstehenden Ernte riskant erschienen. Jedenfalls wird die Tatsache, dass der Neurogen diesmal erst verspätet auf den Märkten erscheinen kann, das Getreidegeschäft noch einige Zeit lang stark beeinflussen. Völlig still lag im Juli auch das Geschäft in Brauerei, wovon geeignete Qualitäten kaum noch vorhanden sind. Die vereinzelt herankommende neue Wintergerste wurde schlank und zu steigenden Preisen aus dem Markt genommen. Die Zufuhren der letzten Tage hatten fröhlich durch die Feuchtigkeit stark gelitten, während die noch vor dem Regen gerettete Wintergerste schönes Ausschen zeigte. Die Nachfrage der Verbraucher nach Hafer ging in den letzten Wochen sehr zurück, so dass auch die Preise erheblich nachlassen. Die Lage der schlesischen Mühlenindustrie hat sich immer noch nicht verbessert. Viel Betriebe waren ganz stillgelegt, während das Roggenmehlgeschäft sich, wie schon erwähnt, zu letzt etwas belebte, wozu auch stärkere Nachfrage aus Polen beitrug, liess die Weizenmehlgeschäft sehr viel zu wünschen übrig. Der Hauptabsatzmarkt der schlesischen Mühlen, die Reichshauptstadt Berlin, kommt wegen mangelnder Rentabilität als Käufer nicht in Frage. Die Mühlenindustrie befürchtet von der Wiederzulassung der Einfuhr scheine ab 1. August, die bereits beträchtliche Exportabschlüsse nach der Tschechoslowakei für Roggen neuer Ernte zur Folge gehabt haben soll, eine zu starke Aufwärtsbewegung der neuen Roggenpreise und im Zusammenhang damit eine weitere Verschlechterung der Absatzmöglichkeiten für schlesisches Mehl.

Märkte.

Getreide. Warschau, 8. August. Geschäftsabschlüsse an der Getreide- und Warenbörse für 100 kg fr. Warschau: Neuer Kongressweizen 742 gl (126,50), Kongressroggen 681 gl (116,39), 687 gl (117,38,50), Roggenkleie 23—22,50. Richtpreise der Preisnotierungskommission fr. Verladestation: Alter Weizen 57—58, alter Hafer 39—40, neue Mahlergerste 33,50—34,50. Umsatz mittelmässig. Tendenz fallend. Mit dem heutigen Tage ist in Warschau der Preis für Weissbrot auf den Privatknekerien von 70 auf 69 Groschen je Kilo im Kleinhandel und für Roggen- und Schrotbrot von 60 auf 59 Groschen ermässigt worden.

Leipzig, 8. August. An der heutigen Börse wurde Gritzergerste stark angeboten und kleinere Geschäfte in Gerste abgeschlossen. Im Privathandel gestaltete sich das Geschäft in Brotgetreide zu etwas höheren Preisen etwas lebhafter. Rumänischer Mais, Mühlerste und Hafer gefallen. Gleichfalls Buchweizen, sowie Kleie billiger. Tendenz uneinheitlich. Notiert wurde: Domänenweizen mit Lieferung bis zu drei Tagen 42,25—43,75, Neurogen mit Lieferung bis zu 3 Tagen 35,50 bis 36,50, Mahlergerste 32—33, Hafer 32—33, neuer Hafer 29,50—30,50, rumänischer Mais 29,25—29,75, Roggenkleie netto ohne Sack 20,50. Am heutigen Getreidemarkt war das Geschäft in der vergangenen Woche weiterhin schwach. Stark angeboten wurde Brotgetreide der neuen Ernte bei schwachem Interesse. Einige Abschlüsse mit Brauerei kamen zustande. Hafer stark gesucht, andere Sorten vernachlässigt. Im allgemeinen kamen sehr wenig Geschäftsabschlüsse zustande, da man Normierung der Preise erwartete. Tendenz stark fallend. Preise für 100 kg in Zloty: Heu 1. Sorte 8 bis 10, 2. Sorte 5—7, Stroh 6—7, Klee 9—10.

Bielitz, 8. August. Preise für 100 kg in Zloty: Weizen 52,50 bis 54, Roggen 45, Gerste 38—40, Hafer 41—42, Mehlnotierungen für 100 kg in Zloty: Weizenmehl 92, Roggenmehl 79—85, Erbsen 92—110, Bohnen 40—60, Grützergerste 68—70.

Danzig, 8. August. (Amtlich). Roggen 11,75, Gerste 11,25—11,75, Futtergerste 10,75—11,25, Roggenkleie 7, Zufuhr nach Danzig: Roggen 30, Gerste 50, Hülsenfrüchte 20, Saaten 90 t.

Kattowitz, 8. August. Getreidenotierungen unverändert.

Lublin, 8. August. Das Lubliner Landwirtschaftssyndikat notiert: Neurogen 37,50, Neuweizen 46,50—48, alter Hafer 38,50. Tendenz abwartend.

Lodz, 8. August. Die Lage am heutigen Getreidemarkt ist ruhig.

Preise loko Verladestation stellen sich wie folgt: Roggen 38—39, alter Weizen 57—58, alter Hafer 43—44, Wintergerste 35—36, Roggenkleie 25—26.

Vieh und Fleisch. Warschau, 8. August. Am heutigen Schweinemarkt ist die Tendenz weiterhin schwach. Die Zufuhr betrug heute 534 Stück (darunter 129 Stück aus Rumänien, am Freitag 814 Stück). Der Preis für 1 kg Lebendgewicht beträgt 2,70—3,35, durchschnittlich 3 zt. Die starke Zufuhr aus Rumänien hat eine weitere Steigerung der Inlandsware vorläufig verhindert. Im Schlachthaus geschlachtete Schweine in Hälfte werden mit 3,60—3,90 für 1 kg gehandelt. Die Zufuhr geschlachteter Schweine betrug 553 kg. Die Zufuhr am Rinder- und Fleischmarkt ist ungenügend. Sie betrug heute 312 Rinder, 51 Kälber, 198 Viertel Kalbfleisch, 72 Viertel Hammelfleisch und 174 Viertel Rindfleisch. Richtpreise für lebende Rinder durchschnittlich: 1,70—1,80, Kälber wurden mit 1,80—2 bei weiter steigender Tendenz verkauft.

Leipzig, 8. August. Preise für 1 kg Lebendgewicht (Notierungen des Schlachthauses): Bullen 1. Sorte 1,60, 2. 1,20—1,35, 3. 0,70—1, Färsen 1. Sorte 1,40—1,50, 2. Sorte 0,60—1, Kälber 1,20—1,60, jüngliche Schweine 2,20.

Vieh und Fleisch. Posen, 9. August. Amtlicher Marktbericht.

Auftrieb: 480 Rinder, 1998 Schweine, 449 Kälber, 330 Schafe, zusammen 3257 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loco Viehmarkt Poznań mit Handelskosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt —, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4—7 Jahren —

Wettervorhersage für Mittwoch, 10. August.

Berlin, 9. August. Stark wolkig und Temperaturen etwas niedriger als bisher aber noch ziemlich schwül. Einiges Gewitterneigung. Im Süden wolkig bis heiter. In Mittel- und Westdeutschland Gewitter. Temperaturen etwas niedriger als bisher. Im äußersten Osten Fortbestand der herrschenden Witterung.

Briefstafeln der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einwendung der Bezugsgutachten unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zu entwenden, schriftlich in Bearbeitung zu legen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr

G. B. in W. Diese Unterrichtsbücher sind antiquarisch nicht auf Lager; sie können nur neu beschafft werden zum Preise von 39,60 zł und Porto.

— B. 16 903. 1. Die 50 000 deutsche Mark aus April 1919 hatten einen Wert von 25 000 zł und sind mit 10% auf 2500 zł aufzuzuertern. In Zinsen sind die verabredeten zu zahlen. 2. Zwei deutsche Mark und 2,25 poln. Mark = 1 zł. 3. Am 26. April 1919 waren 15 poln. Mark gleich 1 Dollar.

G. B. in M. 1. Die 3 Millionen polnische Mark vom Dezember 1922 hatten einen Wert von 1200 zł. 2. Es handelt sich um Kindergelder. 3. Die Auflösung erfolgt durchschnittlich mit 60 bis 100%, manchmal auch höher. 4. Das stimmt nicht. Wer mag nur dieses Gerücht wieder ausgebrütet haben? 5. Das können die Ge-schwister, und zwar in diesem Falle mit bestimmter Aussicht auf Erfolg beantragen.

Neuerschienene Bücher.*

Holler, Johannes: Die Epochen der deutschen Geschichte. 7. Heinrich von Treitschke: Deutsche Männer. 5. Hungenland, Heinz. Dr. phil.: Auslandsdeutschum und Heimatbewegung. 1. Dr. Rich.

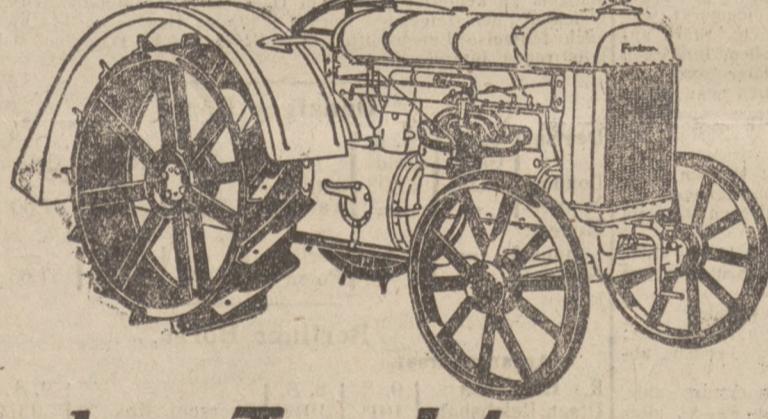
* Die Preise sind in Goldmark bezeichnet und zahlbar in Bloß — 1 Goldm. = 2,20 zł. — Für Sendungen nach auswärtigen Ländern tritt das Porto hinzu. Bestellungen nimmt die Buchhandlung der Druckaria Concordia, Poznań, Swierzyńska 6, entgegen.

Figner: Diplomatisches Reden. 6. Hauser, Richard, Dr.: Die Bankpolitik der Inflationsepoche und die Milliardenverluste der Bananen 1,80. Hartmann, Richard: Die Welt des Islam einst und heute 1,50. Niemida, Hans v.: Außland jenseits der Grenzen. 6. Figner, Vera: Nach über Aufstand. Lebenserinnerungen. 6. Anderjón, John Gunnar: Der Drache und die fremden Teufel. 13. Theodor Lüddecke: Das amerikanische Wirtschaftstempo als Bedrohung Europas. 4. Epstein, Leo: Das Sprachreiche der tschechoslowakischen Republik. 6,50. Sientiewicz, Henryk: Reisebriefe aus Afrika und Amerika. 3. Adaia, Neguib: Im Schatten des Seins. Studien über die Realität des Seins. 3,20. Goethe: Grenzen der Menschheit. 2,50. Goethe: Der Musensohn. 2,50. Staubs Kommentar zum Handelsgesetzbuch, bearbeitet von Dr. h. c. Heinr. Koenig. Albert Wimmer, Dr. Felix Bondi. 42. Warenfunde von Dr. Karl Hassack, neu bearbeitet von Dr. Ing. Ernst Beutel. 1,50. Weiß, Karl, Erhard: Die Hauptmittel der Homöopathie nebst ihrer Anwendung in Krankheitsfällen. 2,50. Dr. Fortwängler, Anton: Die Pflege des Auges. 1,25. Heiberg, A. A.: Über die Behandlung des Diabetes mellitus in seiner häufigsten Form und über die Messung des Grades eines Diabetesfalles. 1,80. Braun, Hugo, Dr. Prof., und Dr. Alois Goldschmidt: Die Methoden der tierexperimentellen Wundinfektion. 8,40. Günther, Gustav, Dr. Prof.: Kompendium der Arzneimittellehre für Tierärzte. 9. Segesser, Anna von: Schwestern: Pflegeberufe. Krankenpflege, Wochen- und Säuglingspflege, Kinderpflege, Krempflege. 0,75. Belde, von de: Die vollkommenen Ehe. Eine Studie über ihre Physiologie und Technik. 9,50. Menzler, Dora: Die Schönheit deines Körpers. Das Kind gesundheitl. Körperschulung. 5,75. Rothe, E.: Schönheitspflege des Mannes. 3,50. Butin, Max: Polnisches Handbuch für Landwirte. 1,20. Thaer, Albr.: Die landwirtschaftlichen Unkräuter 7,50. Steppes, Rudolf, Waldwirtschaftlicher Lehrer: Feldmessung. 3. Theegarten, Paul: Landw. u. il.-Ing.: Wegweiser zum erfolgreichen Wirtschaften. Eine Auswahl der brennendsten Tagesfragen aus dem Gebiete der Landwirtschaft. Betriebseinrichtung und Betriebsführung. 2. Geißler, Robert, Gitterdirektor. Leistungsfütterung für Milchkühe in der Praxis. 4. Nagel, F.: Degernert: Wirtschafts- u. Verkehrsgeographie für Landwirte. 1,90. Walther Schoenichen: Vom grünen Dom. Ein deutsches Waldbuch. 7. Paul Böttger: Welt und Bild. Ein Prachtwerk. 200 Bilder im besten Kunstdruck. 16 Farbtafeln, zahlreiche Zeichnungen. Ausgabe A: komplett in fünfteiliger Ganzleinenband 34. Erscheint fertig im Herbst 1927. Ausgabe B: in Lieferungen à 2,20. Die ersten drei Lieferungen sind erschienen. Dworski, Jaroslav, und Karl Venze: Katechismus der Brauerei-Praxis. 10. Mein Garten von Heinrich Schaefer. 1,20. Langhans, Manfred: Die Verkäufung des Erdballs. 6. Taschenatlas der ganzen Welt. 3. Haberland,

Gustav, Prof., Dipl.-Ing.: Elektrotechnische Lehrhefte. 2. Magnétismus und Wechselstromtechnik. 1,95. Uhlands Handbuch für den praktischen Fabrikbetrieb. 5. Ravensteins Auto-Führer, offizieller Führer des Automobilclubs von Deutschland, weitergestellt gebunden. 10. Kaufmann, W., Ing.: Das Schleifen und Riffeln der Metallereiwalzen. 3,50. Heyer, Richard, Prof.: Fachzeichnungen f. Zimmerer. 1,60. Lehner, Bernhard: Das deutsche Handwerk in Vergangenheit und Gegenwart. 2,10. Reinhold, Friedrich, Dipl.-Ing.: Die Benutzung von Regenwasserkanälen mit Hilfe monographischer Verfahren. 4. Popović, Ivan, Bajin: Praktisches deutsch-serbisches Sprach- und Konversationsbuch. 2,50. Alexander von Gleichen-Rußwurm: Gute Geister. Ein Buch vom Trinken und Wider — Ja und Amen. 6,50. Dr. E. Wassefischer: Wörterbuch. 7. Brinckhorn, Hans: Um die Peripherie. Gesammelte Abhandlungen. 7,40. Singer, Kurt: Platon, der Gründer. 9,50. Hodge, Alfred, Prof. Dr.: Das träumende Ich. 8. Bab, Julius: Schauspieler und Schauspielkunst. 6,50. Sur'en, Hans: Sur'en-Chinnaistik mit Medizinbällen (in Bildern und Merkworten). 1,50. Knefek, Willi: Wir wird Fußball gespielt? 1,50. Dietz, Curt Reinhard: Das Blut. Roman. 4. Krüger, Herm. And.: Die sieben Rändel. Roman. 8. Leblanc, Maurice: Die Juvel der dreifärbige Särge. Roman. 2,85. Grieg, Rorohl: Und das Schiff geht weiter. 5,50. Eider, Helene: Doppelmoral. Roman. 5. Bartels, Adolf: Die Dithmarscher Hölle. Roman in 4 Büchern. 9,60. Anwand, Oskar: Das deutsche Morgenrot. Ein Arndt- und Stein-Roman. 5. Kind, Hans G.: Hermann Gl. Roman. 6,50. Kneip, Jacob: Hampi der Jäger. Ein fröhlicher Roman. 5. Desteren, Dr. W. v.: Die Flucht zu schweigen. Roman. 3,80. Undset, Sigrid: Kristin Lavransdatter. 1. Bd. Der Kranz. 6. 2. B. Die Frau. 7,50. 3. Bd. Das Kreuz. 7,50. Hesse, Hermann: Unterwegs. Roman. 4,50. Hesse, Hermann: Der Steppenwolf. 5. Suzanne de Callias: Zerr und die Pariserin. Roman. 4. Maria Königin von Rumänien: Die Stimme vom Berge. Roman. 4. Welle-Strauß, Edward: Polarmenschen. Ein Roman aus dem höchsten Norden. 6. Caisou, Jean: Schloss Elsterhaz. Ein Roman über Beethoven, Schubert und Diabelli. 3,90. Belmont, Joseph: Die sieben Häuser. Wanderfahrten eines Lausbuben. 4. Seine, Arthur: Hallo. Das Leben eines Hannibalen. 4,80. Anita Loos: Blondinen bevorzugt. Das lehrreiche Tagebuch einer jungen Dame. 6,50. B. B. Maxwell: Elaine. Roman. 7,50. B. M. Maxwell: Die späte Trauung. Roman. 6. Clausen, Th. v. der: Im Hochspiegel. 2. Garilla, G. Gomez: Mata Hari, Das Geheimnis ihres Lebens und ihres Todes. 3,50. Ginzler, Franz Karl: Der von der Vogelwiese. Roman. 4,50.

BLASKOELN - BENZOLSEIFE

WÄSCHT IDEAL JEDEN STOFF UND REINIGT FLECKE WIE BENZIN
SP. AKC. "BLASK" POZNAN.



Fordson-Traktoren

von erhöhter Stärke für Industrie und Landwirtschaft.

Achtung! Für landwirtschaftliche Zwecke 80% Zollermäßigung!

Ständig qualifizierte Leiter zur Verfügung.

Auf Wunsch demonstrieren wir die Anwendung des Fordson kostenlos.

Vertreter der Ford-Fabrikate:

J. Zagórska & A. Tatarska

Hauptbüros, Werkstätten und Garagen:

ulica Ogrodowa 17. Telephon 33-84 und 33-85.

Original-Ersatzteillager: sw. Marcin 38. Telephon 33-87.

Durch Abgang des bisherigen Inhabers ist die Stelle des

leitenden Vorstandsmitgliedes

unserer Genossenschaft neu zu besetzen. Geeignete Bewerber, welche die polnische Staatsangehörigkeit besitzen, wollen ihre Meldungen mit kurzen Lebenslauf, Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit und ihrer Ansprüche dem Unterzeichneten einreichen. Kenntnis der polnischen Sprache und Schrift erforderlich

Der Vorsitzende des Aussichtsrates der Vereinsbank Dirschau Sp. z o. o. in Tczew.

A. Schlesier.

Die Domäne Sobbowiz
nebst dem Vorwerk Al. Roschau
im Kreise Danziger Höhe soll vom 1. Juli 1928 ab auf
18 Jahre neu verpachtet werden.

Größe rd. 736 ha mit 9.758 Mark Grundsteuerertrag.
Erforderliches Vermögen 300 000 Gulden.

Bietungsregeln und Pachtbedingungen können bei uns eingesehen bzw. gegen Zahlung der Selbstkosten von uns erfordert werden.

Schriftliche Angebote sind bis zum 25. August d. J. an uns einzureichen. Besichtigung der Domäne nach vorheriger Anmeldung beim jetzigen Pächter, Herrn v. Arnoldi, gestattet.

Der Senat der Freien Stadt Danzig.
Domänenverwaltung.

Allerbilligste Bezugsquelle für
Farben und Lacke.
FR. GOGULSKI
POZNAN WODNA 6
TEL: 56-93.

ungarische Zugochsen
mit selten gute Figuren.
Wl. Jezierski, Poznań.
Fr. Katajczaka 18, Telephon 5213.

Erdbeerpflanzen

verschult u. gut bewurzelt in hervorragenden erprobten Sorten
empfiehlt

Gärtnerei Oborzycka Stare
pow. Kościan.

Verlangen Sie die Sortenliste mit Kulturanweisung.

Bielitzer Leppichfabrik sucht
Berreter
für das Posener Gebiet.
Offerten an "Par", ul. Marcinkowskiego 11 unter Nr. 55.213.

Tüchtigen, geprüften **Chausseur**,
für Last- und Personentrans-
port sofort **Bracia Hirsch, Gniewkowo.**

Erstklassiges Kinoprogramm sucht von sofort

geprüften **Borsführer.**
Stellung ist dauernd. Off. mit Gehaltsansprüchen zu richten an
Lichtspielhaus G. m. Tczew (Pomorze).

für intensive Rübenwirtschaft wird evangelischer

Wirtschaftsassistent
gesucht. Polnisch in Wort u. Schrift Bedingung.
Antritt 1. Oktober **Gulczewo**, poczta Ma-
zienin, pow. Września.

Besondere Maschinenführerin
(Sienowojew), auch der polnischen Sprache in Wort und
Schrift mächtig, wird sofort für Dienststellung gesucht.

"Import", Młyńska 3.

Vorzüglichen Aufenthalt für Ruhe- und Erholungsbedürftige bietet

Zaniemyśl — Santomischel

Idyllisch an Wald und Seen gelegen. Ab 16. d. Monats wieder einige Zimmer mit voller Verpflegung unter günstigen Bedingungen zu vergeben.

Gefl. Anfragen an Hotelbesitzer

Ig. Andrzejewski

Tel. 10 Tel. 10

Dreschmaschine,

Marschall, 54 Zoll, mit 8 Schlägleisten, neu durchrepariert,
mit einem vierdrägigen Stohelevator und sämtlich neuen
Gelenken steht bestig zum Verkauf. Mag. Wambach,
Rogoźno. Tel. 34.

Ein besseres Dienstmädchen
gesucht. Meldungen täglich 6—7 Uhr abends.
Poznań, ulica Cicha 3 ptr.

Stellengefch

Chausseur,

in ungünstiger Stellung sucht
Stellung z. 1. 10. 27 od. früher.
Am liebsten in der Provinz.

Off. a. d. Ann.-Exp. Kosmos

Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1556.

Berheirater
Diener

45 Jahre alt, lath. sucht
Stellung v. 1. 10. ob. später.
Gute Zeugnisse aus deutsch.
und polnischen Häusern vor-
handen. Offerten erbitet

T. Skrozył,

Wronczyń, p. Bobiedziska.

Förstverwalter,

34 Jahre alt, verheiratet, Staatsexamen, ehemaliger Feld-
webel (S. Fögl.), treu, ehrlich, nüchtern, keine Empfehlungen.
sucht ab 1. 10. 1927 **Stellung**. Off. an Ann.-Exp. Kosmos

Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1550.

Erstklassiger und sehr geschäftstüchtig.
Moltereiverwalter,

im besten Alter, verheiratet, 2 Kinder, beherricht beide
Landessprachen, Leiter einer Genossenschaftsmolterei, in
ungekläriger Stellung, sucht sich von sofort oder später
zu verbessern. Für beste Bewertung der Milch wird
Garantie geleistet. Höhere Kanton kann gesucht werden.
Prima Zeugnisse und weitgehende Empfehlungen vor-
handen. Würde auch eine Molterei in Pacht übernehmen.
Angebote erbeten an Annonen-Expedition Kosmos Sp. z o. o.,
Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1557.

Siehe
für meine
langjährige
best. empf. Stellung, ab 15. Oktober, evtl. eher

Kinderschwießer,

Frau A. v. Pflug, Bartoszewice, Pułznicza,
(Pomorze).

Der Flug Deutschland—Amerika.

Im Zeichen des Ozeanfluges.

Am Donnerstag oder Freitag soll gestartet werden.
Berlin, 8. August. Wie Wolffs Telegraphisches Büro von der Leitung der Junkerswerke in Dessau erfährt, haben die gestern abgeholtenen technischen und meteorologischen Bevorbereigungen zu dem Beschluss geführt, daß der Start der Transoceanflugzeuge nicht vor Donnerstag erfolgen wird. Nach der augenscheinlichen Lage rechnet man in unterrichteten Kreisen nunmehr für Donnerstag oder Freitag mit dem Start, vorausgesetzt, daß die Wetterausichten nicht außergewöhnliche Verschiebungen erfahren. Professor Junkers hat für heute die Führer der beiden Maschinen bei sich zu Gast, um den Tag mit ihnen gemeinsam zu verbringen.

Europa und Bremen.

Dessau, 8. August. Die beiden für den Ozeanflug bestimmten Junkersmaschinen W 23 sind ein Frachttyp, der sich namentlich auch bei dem vorjährigen Seeflugwettbewerb in Warnemünde sehr gut bewährt hat. Sie sind in ihrem Innern so umgebaut worden, daß das größere Mittelstück von Tanks ausgefüllt ist, durch die in der Mitte ein Laufgang zu der im Schwanz befindlichen kleinen Kabine führt, wo eine Hängematte angebracht ist. Die Führer sind zum Schutz gegen etwaige Unwetter ganz geschlossen. Beide Maschinen sind äußerlich in einer Betonfarbe gehalten. Kurz vor dem Start werden die beiden Maschinen auf die Namen Europa und Bremen getauft werden. Ristiz und Godard werden die Europa fliegen, die sie auch bei der Aufführung des Dauerrekords benutzt haben. Loose und Höhl die Bremen. Jedes Flugzeug wird drei Personen mitführen, da außer dem amerikanischen Journalisten Kniderboer auch der Propagandadoc des Norddeutschen Lloyd's, Hünfeld, mitsteigt. Die Führer, die alle vier übrigens auch probierte Feldflieger sind, rechnen damit, daß sie bei mittleren Wetterverhältnissen etwa 40 bis 45 Stunden brauchen. Daraus erklärt sich die längere Dauer. Ein ausgezeichnete Fachmann, Kapitän König, rechnet damit, daß auch um diese Jahreszeit immerhin noch mit Winden von 40 Kilometern Stundengeschwindigkeit gerechnet werden muß. Der Grund der Verzögerung des Starts bis in die zweite Hälfte der Woche ist in vorangestellten meteorologischen Längen zu suchen.

Hilfsdienst der amerikanischen Wetterwarte.

Dessau, 7. August. Der amerikanische Botschafter wandte sich am 5. August in einem Telegramm an das amerikanische Ministerium in Berlin:

Zwei Junkersmaschinen mit drei Mann Besatzung werden von Dessau nach New York zwischen dem 8. und 10. August fliegen, je nachdem das Wetter ist. Dies ist zwar ein privates Unternehmen, aber die deutsche Regierung begünstigt es, und das deutsche Auswärtige Amt hat bei der amerikanischen Botschaft angefragt, ob die Wetterwarte der Vereinigten Staaten auf folgende Weise helfen würde: Etwa 24 Stunden nach dem Start von einer amerikanischen Radiostation Wetterangaben und Voraussagen für den westlichen Atlantik und die Gegend an der amerikanischen Küste zu senden, auf Wellenlänge 2300, und zwar nach Greenwicher Zeit um 5 und 11 Uhr vormittags und um 5 und 11 Uhr nachmittags. Bitte telegraphieren Sie, ob dies getan werden kann und geben Sie den Namen der amerikanischen Radiostation an. Die deutschen Behörden werden dann die amerikanischen Stationen drahtlos verständigen sofort nach dem Abflug. Ich hoffe, es wird sich dies ermöglichen lassen im Sinne der

liberalen Höflichkeit und im Gedanken an die Hilfe, die die Deutschen Chamberlain und Levine erwiesen haben.

Darauf antwortete das amerikanische Ministerium des Außenhandels am Tage darauf etwa folgendes:

Die Marinewetterstation wird sich freuen, in Verfolg Ihrer Bitte mit den Deutschen in folgender Weise zu arbeiten: Die Marinestation in Bar Harbor im Staate Maine wird die Nachrichten senden auf Wellenlänge 2541, da sie auf 2300 Meter nicht geben kann. Die Meldungen erfolgen zu der von Ihnen gewünschten Zeit.

Botschafter Schurman in Dessau.

Dessau, 7. August. Heute nachmittag 4 Uhr 20 Minuten traf in einem Junkers-Großflugzeug der Deutschen Luft Hansa der amerikanische Botschafter Schurman mit seiner Tochter auf dem Flughafen ein. In ihrer Begleitung befanden sich einige der Botschaft, der Direktor der Deutschen Luft Hansa, zahlreiche amerikanische Journalisten, unter ihnen M. Kniderboer, der Fahrgäst eines Ozeanflugzeugs. Sobald das Flugzeug gelandet war, eilten Professor Junkers, der Direktor der Flugzeugwerke, Sachsenberg, sowie der stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende der Deutschen Luft Hansa, Oberhaupt Hof (Dessau), hinzu, um ihre Gäste aufs herzlichste zu begrüßen. Der Botschafter sprach Professor Junkers und seinen bewährten Rekordfliegern die besten Wünsche zu dem großen Erfolg aus. Prof. Junkers seinerseits beglückwünschte den Botschafter zu den wunderbaren Leistungen der amerikanischen Ozeanflieger. Dann wurden die beiden Ozeanmaschinen besichtigt, die startfertig auf dem Flughafen standen und zu denen sich inzwischen eine dritte Maschine gesellt hat. Um 6½ Uhr flog der amerikanische Botschafter wieder nach Berlin zurück, nachdem er zuvor den deutschen Ozeanfliegern Glück zu ihrem großen Flug über den Ozean gewünscht hatte. In seiner Begleitung befanden sich auf dem Flug nach Berlin Professor Junkers mit Frau.

Dessau, 7. August. In seiner Ansprache, die der amerikanische Botschafter Schurman an die deutschen Flieger richtete, führte er folgendes aus: „Sobald ich in der Zeitung las, daß Sie einen neuen Weltrekord aufgestellt hatten, freute ich mich und sagte mir: Du mußt nach Dessau fliegen, um den deutschen Fliegern die herzlichsten Glückwünsche zu sagen. Ich kann Ihnen übrigens versichern, daß mein Landsmann Chamberlain sich nicht minder gefreut hat als ich. Die deutschen Flieger, sagte er, sind ausgezeichnet, und die deutschen Maschinen sind ebenfalls vorzüglich. Freilich, hob er hervor, die deutschen Flieger werden größere Schwierigkeiten haben als wir, wenn sie nach dem Westen fliegen müssen. Als Sportmann, erklärte Chamberlin weiter, hoffe er, vor Ende des Jahres noch den deutschen Fliegern den Rekord wieder entreißen zu können.“

Bei diesen Worten sagten die Junkersflieger wie aus einem Munde: „Wir freuen uns, wenn er das erreicht.“

Schurman fuhr fort: „Ich beglückwünsche Sie zu Ihrem großen Unternehmen. Für den Ost-Westflug besteht zurzeit noch kein Rekord; Sie werden ihn zuerst aufstellen. Ich möchte Ihnen dazu den besten Erfolg. In Amerika, davon bin ich überzeugt, werden Sie einen herzlichen Empfang haben. Man hat nicht vergessen, wie herzlich Chamberlin und Levine in Deutschland aufgenommen worden sind. Je besser der Flug, um so glücklicher wird das amerikanische Volk sein.“

Darauf verabschiedete sich der Botschafter in herzlichster Weise von den deutschen Fliegern, und vor allem von Professor Junkers.

Sacco und Vanzetti.

Hinrichtung trotz der Proteste?

Im ganzen Land herrscht über die Anschläge, die von Anhängern von Sacco und Vanzetti verübt worden sind, große Erregung, man kann fast von einer Panik sprechen. Obwohl die liberalen Blätter in ihrer großen Mehrzahl Sacco und Vanzetti für unschuldig halten, verurteilen sie genau wie die rechtshaltenden Zeitungen die Anschläge aufs schärfste. Die Regierungsstädte sind in größter Unruhe, alle öffentlichen Gebäude, besonders in Washington, werden aufs schärfste von Polizei und Detektiven bewacht. Gleichfalls sind vom Minister des Innern, Vorst., Anweisungen an die Bundespolizeidienststellen in allen Städten ergangen, überall den Schutz der öffentlichen Gebäude zu verstärken. In gutunterrichteten Kreisen wird darauf hingewiesen, daß gerade durch die Anschläge eine Begnadigung von Sacco und Vanzetti erwartet werde, doch also deren verbündete Anhänger, die sich zu Gewalttaten hinreißen lassen, dadurch den Verurteilten mehr Schaden als Nutzen aufzufügen, denn wenn die Begnadigung erfolgte, so hieße das, die Behörden hätten vor den Gewalttätern kapituliert. In Regierungskreisen ist man daher der Ansicht, daß die Staatsautorität sich unbedingt durchsetzen müsse. Dementsprechend ist mit der Hinrichtung der beiden Verurteilten zu rechnen, die in der Nacht vom 10. zum 11. August erfolgen soll. Die Regierung ist sich vollständig klar darüber, daß weitere Anschläge im Lande selbst wie auch Attentate auf die diplomatischen und konsularischen Vertretungen der Vereinigten Staaten im Auslande geplant sind.

Der Mandatsausschuß des Völkerbundes.

Da man sich in diesen Tagen wieder mit dem Mandatsausschuß des Völkerbundes beschäftigt, empfiehlt es sich, um zu verhindern, daß falsche Vorstellungen aufkommen, daran zu erinnern, was diese Völkerbundstelle tatsächlich bedeutet.

Der Mandatsausschuß ist ein Organ des Völkerbundes. Seine Mitglieder werden vom Rat ernannt und, wie die Satzungen besagen, als Persönlichkeiten und Fachleute, nicht als Regierungsvertreter ausgewählt. Der Ausschuß besteht aus neun Mitgliedern, von denen gegenwärtig nur eins, ein Schwebe, einem kolonialpolitisch nicht interessierten Staat angehört. Der Satzung des Völkerbundes gemäß soll dieser Ausschuß darüber wachen, daß die Staaten, die sich nach dem Kriege die deutschen Kolonien und einen Teil der von dem Osmanischen Reich abgetrennten Länder als Mandat übertragen haben (der Völkerbund hat das nachträglich gebilligt), gute kolonial- und Verwaltungspolitik betreiben. Tatsächlich spielt der Ausschuß aber eine ganz bescheidene Rolle. Jeder, auch der leiseste Versuch, der aus seinen Reihen bisher gemacht wurde, tatsächlich bestehenden, selbst wenn sie so jeder Bibilisation hohen Preis gaben wie die französischen Gewaltmaßnahmen in Syrien, gegen den Willen der Mandatsmächte gerecht zu werden und kritisch eingegangen, wurde bisher aufs entschiedenste von den im Rat möglichen Mächten, insbesondere Frankreich und England, zurückgewiesen. Der Ausschuß hat sich dann jedesmal, nachdem er seinen Ratgeber erhalten hatte, beschwichtigt zurückzugeben. Nicht einmal das Recht der unter Mandat stehenden Völkerbundes — und es handelt sich da, wie bei den Sherrn, zum Teil doch um alte Kulturböller —, sich unmittelbar an den Ausschuß beschwerdeführend zu wenden, hat der Rat bisher angedeutet. In frischer Erinnerung ist noch, wie heftig und pathetisch gerade der Sozialist Banderveld jüngst dafür eingetreten ist, nur ja nicht auf die Wünsche der Einwohner zu hören, daß durch die Autorität der Mandanten beeinträchtigt werde. Der ganze Einfluß dieses Ausschusses besteht darin, daß er die Berichte annehmen und prüfen darf,

die ihm die Mandatsstaaten jährlich aufsenden. Werden zu diesen Berichten vom Ausschuß Bemerkungen gemacht, dann müssen sie, bevor sie endgültig an den Rat gehen, noch einmal den Mandatsstaaten, die außerdem durch amtliche Vertreter bei den Sitzungen des Ausschusses vertreten sind, zur Stellungnahme zurückgeführt werden. Man braucht nur einmal anzusehen, wie der Bericht aussieht, die der Ausschuß an den Rat gibt, um zu begreifen, daß das tatsächliche Ergebnis dieses Organs so gut wie Null ist. Als Gegenstück dafür, daß der Ausschuß in seinem eigentlichen Zuständigkeitsbereich ohne Macht ist und kaum eine Geste wagt, hat er sich auf der anderen Seite zu wiederholten Malen angemessen, über die deutsche Kolonialtätigkeit vor dem Kriege abfallige Urteile zu veröffentlichen.

Während der Mandatsausschuß also wirklich eine sehr bescheidene Rolle spielt, bemüht man sich in gewissen Stellen seit einiger Zeit offensichtlich, seine Bedeutung zu übertrieben, insbesondere daraus, daß ein Deutscher Mitglied werden soll, eine große Angelegenheit zu konstruieren. Das sollte aber nicht dazu verführen, den tatsächlichen Wert eines solchen Zusammenschlusses zu überschätzen oder gar anzunehmen, der Eintritt in den Mandatsausschuß habe irgend etwas mit der Rückgabe von Kolonien zu tun.

Die Aerzte rufen die Geistlichkeit auf!

Die im Aerzte- und Volksbund für Sexual- und Gesellschafts-Ethik des deutschen Sprachgebiets unter der Führung von Geh. Rat Prof. Dr. Abderhalden-Halle zusammengekommenen Aerzte haben folgenden Aufruf an die Geistlichkeit erlassen: „Wir wollen die Menschen der wahren Freiheit aufzufangen, d. h. die Jugend und auch die Erwachsenen von den Fesseln der Leidenschaften und der Triebe befreien. Höchstes Verantwortungsgefühl gilt es zu pflegen! Nur unter ihnen kann die wirkliche Freiheit gedeihen. Eine Lebensgestaltung ohne auf das Höchste gesteigertes Gefühl der Verantwortung ist selbst seiner Familie und dem Volksgenossen gegenüber nicht Freiheit, sondern ein Untergang im Zwange nicht gezielter Triebe. Ein Sklave seiner Leidenschaften kann nie und nimmer eine freie, vollwertige Persönlichkeit sein.“

Was kann der Arzt dem Geistlichen und umgekehrten der letztere dem ersten in dem Kampfe um Reinheit der Jugend und des Volkes sein?

Ich denke, außerordentlich viel. Die medizinische Wissenschaft und die Erfahrung des Arztes geben in reichem Maße Waffen, um die sittlichen Forderungen einer hohen Ethik mit Macht zu stützen...

Der Geistliche kann umgekehrt auch dem Arzt in seiner Tätigkeit viel sein. Er bemerkt die Folgen einer nicht immer taktvollen Behandlung von Patienten und insbesondere von Patientinnen. Er soll Einspruch erheben, wenn von ärztlicher Seite die unwahre Behauptung aufgestellt wird, daß die Richtpredigt des Geistlichkeitstrebes zu Störungen führe. Er soll mit dafür Sorge tragen, daß das Schamgefühl bei Untersuchungen geschont wird. Ein Arzt kann in dieser Hinsicht außerordentlich viel Rücksicht nehmen, aber auch großen Schaden zufügen. Arzt und Seelsorger sollen zusammen vorhändene Sünden bekämpfen und in vielen Fällen sittlicher Not einen Ausgleich suchen.“

Der Eishibund umfaßt z. Zt. über 700 Aerzte, 150 Geistliche, 100 Lehrer und 400 Angehörige anderer Berufe.

Deutsches Reich.

Tragödie eines Bankdirektors.

Koblenz, 8. August. Heute nachts erschoss hier der Bankdirektor Sauerbier seine Frau und seine beiden Kinder im Alter von 10 und 12 Jahren. Er fuhr sobald im Auto davon und wurde heute früh in Stolzmühle bei Besselsdorf als verdeckte Leiche

aufgefunden. Der Grund zu der Tat ist darin zu suchen, daß Sauerbier wegen ungünstiger Transaktionen plötzlich entlassen worden war. Die beiden Kinder wiesen Kopfschüsse, die Frau außer Revolverschüssen auch Dolchstiche auf.

Straßenkampf zwischen Verbrechern und Polizei in Ulm.

Ulm, 8. August. Zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Verbrechern und der Polizei kam es gestern kurz vor Mitternacht in der Karlstraße. Dort wurde von Polizeibeamten ein Kraftwagen angehalten, den einige der Polizei bekannte Burschen von üblem Ruf im Alter von 19 bis 26 Jahren gemietet hatten, die sich im Laufe der Woche wiederholt der Festnahme wegen verschiedener schwerer Straftaten entzogen hatten. Nachdem ihnen gestern nachts keine Fluchtmöglichkeit mehr gegeben war, griffen einige von ihnen sofort zu Schußwaffe und feuerten auf die Polizeibeamten. Es entpannte sich sodann eine regelrechte Schieberei. Das zusammenirrende Publikum machte in unverständlicher Weise ein Zielbewußtes Vorgehen der Polizei unmöglich. Dadurch gelang es einem Verbrecher, in der Menge zu entkommen. Ein weiteres Mitglied der Bande deckte durch scharfe Schüsse seine Flucht, kam dabei aber ums Leben, vermutlich durch einen Schuß aus seiner eigenen Pistole. Zwei weitere Verbrecher sind festgenommen worden. Vier Schußwaffen und scharfe Munition wurden beschlagnahmt.

Deutsche Tiermesse.

23. bis 25. September 1927 Berlin-Friedrichsfelde.

Die Werbetätigkeit für den so ausstecherischen Plan Deutschen Tiermesse, die nur mit verläßlichem bestem Buch- und Gebrauchsmaterial aller Gattungen und Rassen beschickt werden sollen, hat in den letzten Wochen einen durchschlagenden Erfolg erzielt. In zwei vorbereitenden Sitzungen und aus längeren Abhandlungen vertheidigte mit dem Plane wohl vertrauter Herren haben sich sehr maßgebende Führer der Deutschen Landwirtschaft und des Deutschen Handels von der Notwendigkeit solcher Zentralmärkte überzeugt. Die aus allen Teilen des Reiches sehr zahlreich besuchte Versammlung, die am 25. Juni 1927 in Berlin stattfand, zeigte den Beweis, daß das Unternehmen einen starken Rückhalt in den interessierten Kreisen besitzt. Die Bestimmungen für die Veranstaltung werden Witte Juli bekannt gegeben. Hinrichlich der Qualität der zum Verkauf gestellten Tiere sind die Anforderungen stetig hoch gestellt worden, um der Deutschen Tiermesse guten Absatz und guten Ruf von vornherein zu sichern. Um die Absatzmöglichkeiten sicherzustellen, sind die Beschaffungszahlen begrenzt.

Die für ein solches großes Unternehmen besonders geeigneten Anlagen auf dem Buch- und Mägerlebghof Berlin-Friedrichsfelde werden den Wünschen der Interessenten entsprechend vervollständigt.

Allen beteiligten Kreisen wird Besuch und Besichtigung dieser Deutschen Tiermesse dringend empfohlen, sie ist notwendig, um eine neue kräftige Anregung in unser Wirtschaftsleben zu bringen.

Nachdem der Aufsichtsrat der Viehzentrale G. m. b. H. die Vorschläge der Verwaltung des Buch- und Mägerlebghofes gutgeheissen und auch das preußische Landwirtschaftsministerium und die Hauptlandwirtschaftskammer dem Plane angestimmt haben, wurde als Termin, unter Berücksicht auf den zuerst in Aussicht genommenen 2. Oktober — als dem Tage der großen Hindenburgfeier — nunmehr die Zeit vom 23. bis 25. September 1927 endgültig beschlossen.

Alle Anfragen sind zu richten an: Deutsche Tiermesse, Berlin-Friedrichsfelde, Buch- und Mägerlebghof.

Aus anderen Ländern.

Katastrophe zweier Amsterdamer Wochenendzüge.

Amsterdam, 8. August. Bei dem Dorfe Laren, einem beliebten Ausflugsort der Amsterdamer Bevölkerung, stießen heute nachmittag zwei Kleinbahnen, die aus entgegengesetzten Richtungen kamen, am Fuße des Larenischen Berges mit großer Heftigkeit zusammen. Beide Züge, besonders der aus der Richtung Amsterdam kommende, waren mit Passagieren stark besetzt. Sechs Fahrgäste wurden getötet, 15 schwer und ungefähr 20 leicht verletzt. Der Unfall ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß die Strecke an der Unfallstelle eingleisig ist und über sehr unbedeutliches Gelände führt. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Der Rothorn-Sattel bezwungen.

Grindelwald (Verner Oberland). 6. August. Drei Touristen aus Zürich und Basel bezwangen mit einem Führer einen wegen seiner außerordentlichen Länge bisher nie vollständig begangenen Grat, den sogenannten Rothorn-Sattel, bis zum Finsteraarhorngrat. Prächtige Winterung und gute Schneeverhältnisse trugen wesentlich zum Erfolge der beiden Partien bei. Die Touristen benötigten für die eigentliche Gratpartie 12½ Stunden und kamen erst abends um 1½ Uhr auf dem Gipfel an. Der Abstieg über den sogenannten Hugisfelsen wurde alsdann bei ebenfalls günstigen Verhältnissen in knapp zwei Stunden bewältigt.

Platinraub auf der Dillinger Hütte.

Saarbrücken, 7. August. Wie die Saarbrücker Zeitung aus Dillingen meldet, drangen in der Nacht zum Sonntag drei maskierte Männer in das Hauptlaboratorium der Dillinger Hütte ein, zwangen die dort beschäftigten beiden Personen mit vorgehaltener Revolver zum Schweigen und raubten eine größere Menge des dort lagernden Platin im Werte von 45 000 Franken. Die Täter sind unerkannt entkommen, obwohl die Polizei sofort die Verfolgung aufnahm.

Einsturz eines siebenstöckigen Bankgebäudes in London.

London, 7. August. In der City von London ist gestern nach zum zweiten mal innerhalb kurzer Zeit ein siebenstöckiges Gebäude eingestürzt. Neben dem in der Nähe der Bank von England gelegenen Gebäude der Commercial Versicherungsgesellschaft wurde seit zwölf Monaten an der Wiederherstellung des Bankgebäudes der Firma Lloyd gearbeitet. Man glaubt, daß durch die Arbeiten die Fundamente des erst 30 Jahre alten eingestürzten Gebäudes so stark in Mitleidenschaft gezogen wurden, daß der Einsturz möglich wurde. Im Laufe des Abends hatten die Arbeiter bereits gewisse Verdächtige Anzeichen bemerkt und gegen 20 Uhr die letzten in dem Gebäude befindlichen Bewohner in aller Eile herausgeholt. Gegen 22 Uhr waren weitere nahende Anzeichen des nahenden Zusammenbruchs zu bemerken. Etwa nach 23 Uhr zog es das Gebäude wie ein Kartentisch zusammen. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden. Die Baupolizei befürchtet noch weitere Auswirkungen des Einsturzes, durch die eventuell auch das Börsegebäude in Mitleidenschaft gezogen werden könnte.

Auf den Eisberg gelungen.

London, 6. August. Der auf dem Wege nach Bahia Blanca befindliche Dampfer „Mammeri“ ist einem Lloydtelegramm zufolge, auf dem 49. Breitengrad auf einen Eisberg gestoßen. Der Borderteil des 8000 Tonnen großen Schiffes ist mit Wasser gefüllt. Das Schiff befindet sich zurzeit mit 6 Knoten Geschwindigkeit auf dem Wege nach seinem Bestimmungsort. Eine unmittelbare Gefahr besteht, wie man glaubt, nicht.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten



Am billigsten
nur bei uns!

Telefon 29-96

Größtes Spezialhaus und Fabrik
für Herren- u. Knabenbekleidung
für die Sommer-Saison

Größte Auswahl in Herrenkonfektion
für Jünglinge und Knaben

Maßabteilung

versehen mit den besten Stoffen
zu billigsten Preisen!

Unsere Firma war, ist und wird immer
die günstigste Einkaufsquelle sein.

Am billigsten
nur bei uns!

Telefon 29-96

Gänzlicher Ausverkauf

von
**Herren-Stoffen : Damen-Stoffen
Futter-Stoffen**

Bielitzer u. ausländische Fabrikate. Es wird unter Fabrikpreisen ausverkauft. Ein jeder nützt die Gelegenheit aus, so lange der Vorrat reicht.

Mein Tuchlager verkaufe gänzlich aus und vergrößere mein Teppich-, Gardinen- und Möbelgeschäft ul. 27. Grudnia 9.

KAZIMIERZ KUŽAJ

STARY RYNEK 56.

Maschinen-Halle
(Targi Poznańskie)

Täglich Fortsetzung d.
intern. Ringer-Wettkampfs.

Heute, Dienstag, d. 9. August

ringen folgende Paare:



Hirsch (Sachsen), Kraft gegen Kraft

Gebauer (Tschechoslow.) Godtsch (Ostpreussen),

Pereles (Österreich), Faure (Frankreich),

Kampf der besten Techniker.

Wehrum (Deutschland), Szekker (Polen)

Wer wird siegen? Tagessensation! Wer wird siegen?

R A D I O .

Kopfhörer von 9,50 zł, Det.-Apparate von 7-11 zł an
Lampen-Apparate, Lautsprecher und sämtl. Teile zum
Selbstbau zu billigsten Preisen empfiehlt Jan Pientor,
Przedsiębiorstwo Radiotechnicae, Poznań-Lazarz, Odskok 2
neben dem Postamt. Tel. 6140

G R A T I S !

DUMAS WERKE



in deutscher Sprache, übersetzt und bearbeitet von
dem berühmten Dumas-Forscher Friedrich Wencker.

Als erstes Werk in der Reihe unserer Klassiker-Ausgaben erscheint
Mitte September die neue grosse Ausgabe der Schriften Alexander Dumas.
Wir haben uns entschlossen, eine grosse Anzahl dieser prachtvollen
Romane unentgeltlich abzugeben und jeder Leser dieses Blattes, der den
unten angefügten Coupon innerhalb 10 Tagen an den Verlag einsendet,
erhält gratis eine vollständige Ausgabe von

ALEXANDER DUMAS WERKEN

in 20 Bänden, enthaltend etwa 3500 Seiten.

Die klassischen Romane des grössten Erzählers, nicht nur der französischen, sondern der ganzen Weltliteratur, haben sich seit ihrem ersten
Erscheinen längst den Erdball erobert. Sie sind in alle Sprachen der
Welt übersetzt worden und haben Millionen von begeisterten Lesern ge-
funden. Noch heute ist ihre Zauberkraft unvermindert, noch immer
schlagen diese, von unerhörter, atemraubender Spannung getragenen
Romane, die zugleich köstlicher Humor, unvergleichliche Phantasie und
meisterhafte Erzählungskunst belebt, jeden Leser in ihren unwidersteh-
lichen Bann. Aus der fast unübersehbaren Fülle von mehr als 300 Werken,
die Dumas geschrieben hat, bringen wir diejenigen Romane und Erzäh-
lungen, die für alle Zeiten bleibenden Wert besitzen.

Die Werke erscheinen schön gedruckt, in gewöhnlichem Buchformat,
und nur für Annonsen- und Verpackungsspesen verlangen wir eine Ver-
gütung von 50 Groschen pro Band. Der Versand erfolgt in der Reihe
der eingehenden Aufträge. Unsere Ausgabe enthält folgende Werke:

„Der Graf von Monte Christo“, „Die drei Musketiere“, „Der Chevalier von
Maison-Rouge“, „Marats Sohn“, „Die Mohikaner von Paris“, „Der Page
des Herzogs von Savoyen“, „Der Chevalier von Harmental“, „Die Abenteuer
des Vaters Olifus“, „Kapitän Pamphile“, „Der Arzt von Java“, „Die beiden
Dianen“, „Der Frauenkrieg“, „Die schwarze Tulpe“, „Der Kapitän Paul“,
„Akte, die Sklavin Neros“, „Die Abenteuer des Horaz“, „Der ewige Jude“,
„Die Dame mit dem Samthalsband“, „Der lebende Leichnam“, „Das Testa-
ment des Herrn von Chauvelin“, „Die Studenten von Bologna“, „Der Werwolf“.
(Irgendwelche Geldbeträge sind vorläufig nicht einzusenden).

Dieses Angebot gilt nur für Coupons, die
innerhalb 10 Tagen eingesandt werden.

Coupon No. 110.

Unterzeichneter wünscht gratis die
Werke von DUMAS.

Name:

Wohnort:

Straße:

Poststation:

Gutenberg-Verlag

Warszawa, Okólnik 5a.

Parkettklebemasse

in prima Qualität, gebrauchsfertig, haben
günstig abzugeben

LUDWIG NORMANN & Co.
Baumaterialien - Handlung
Danzig, Langgarter Wall 4 f.

Gegen ein nicht über 1000 Morgen großes

Gut

mit gutem Boden, in der Wojewodschaft Poznań, lausche
bequemen Verkehrsverhältnissen u. groß. Herrenhaus
ein komfortables, im eleganten Viertel von Poznań belegenes

Zinshaus

mit 8 grösseren und 2 kleineren Wohnungen, wovon eine
grössere 6 Zimmerwohnung zur Uebernahme für Käufer frei
wäre. Die Höhe der Buzahlung bleibt einer näheren Ber-
ständigung überlassen. Gesl. Off. von Gutsbesitzern a. d. Ann.
Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter
W. F. 1507. Zwischenhändler verbieten.

Schönes Schmiedegrundstück in Kleinstadt,

gute Lage, preiswert sofort zu verkaufen, eignet sich auch zur
grösseren Fabrikationsanlage. Gefällige Anschriften an Ann.
Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. 1553.

Hausgrundstück,

wo Post u. Bahn am Orte ist, alterthalb, durch Verheiratung
meiner Tochter zu übernehmen, dasselbe kann auch durch Kauf
erworben werden. Deutsche Handwerker, welche Absicht hierzu
haben (Wittwer nicht ausgeschlossen), wollen sich melden an
Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1559.

Gastwirtschaft

zu kaufen oder zu pachten. Gefällige Offerten an Ann.-Exp.
Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1560.

Kriegsbe-
schädiger
sucht von
sofort

Schrotmühle?

Nur die Stille's „Patent“
kombinierte Walzen-

Schrot- Quetsch- Mühle u. Mahl-

kann Sie dauernd befriedigen.
Enorme Leistung, unbegrenzte Dauerhaftigkeit
machen die Schrotmühle Stille's Patent zur „Unter-
troffenen“. Fragen Sie Ihren Nachbar, Ihre Berufs-
genossen, Ihren Maschinenlieferanten — Sie hören
nur ein Urteil: Schrotmühle Stille's Patent ist die
„Beste“, eine bessere ist bisher unbekannt.

Repräsentant in Polen der Fa. F. Stille,
Münster: Ing. H. Jan Markowski, Poznań,
ul. Sew. Mielżyńskiego 23.



M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M